

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Band: 1 (1892)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnement:

5 Fr. per Jahr,
3 Fr. per Halbjahr.
Für Ausland mit
Portzuschlag
Vereinsmitglieder
erhalten
das Blatt gratis.

Inserate:

25 Cts. per 1spaltige
Petitzelle
oder deren Raum.
Bei Wiederholungen
Rabatt.
Vereinsmitglieder
bezahlen die Hälfte.

Abonnements:

5 frs. par an,
3 frs. pour 6 mois.
Pour l'étranger
le port en sus.
Les sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

Annonces:

25 cts. pour la
petite ligne
ou son espace.
Rabatt en cas
de répétition de la
même annonce
Les sociétaires
payent moitié prix.

Hôtel-Revue

1. Jahrgang. — 1^{re} ANNÉE.

Organ und Eigenthum

Organe et Propriété

des
Schweizer Hotelier-Vereins.

de la
Société Suisse des Hôteliars.

Redaktion & Expedition: St. Albananlage Nr. 7, Basel.
Telegramm-Adresse: „Hotelrevue, Basel.“

Téléphone No. 1370.

Rédaction & Expedition: Avenue St. Alban No. 7, Bâle.
Adresse télégraphique: „Hôtelrevue Bâle“.

Nachdruck der Originalartikel nur mit Quellenangabe gestattet.

Hotel, Gasthof oder Gasthaus?

Zürich, den 28. Mai 1892.

An die Tit. Redaction der «Hôtel-Revue»!

In Nr. 10 vom 14. Mai 1892 Ihrer «Hotel-Revue» haben Sie eine sachgemässe, zutreffende Beantwortung der vom Tiroler Landesverband aufgestellten Fragen über Rangordnung von Gasthöfen u. s. w. gebracht. Der Verfasser dieser kurzen Studie, Herr **Franz Wegenstein, Schweizerhof, Rheinfall**, bekundet damit wiederum ein lebhaftes Interesse an den verschiedenen Fragen des Hotelwesens, ein Interesse, welchem man in den Kreisen der schweizerischen Hoteliers gern öfters begegnen möchte, als dies leider nicht der Fall ist.

Die Anfrage des Tiroler Landesverbandes ist dem Unterzeichneten direkt zugegangen und es hat sich derselbe, als mit dem Schweizer Hotelierverein in naher Beziehung stehend, und als Vorsitzender des Verkehrs-Verein Zürich erlaubt, mehrere Sektionen von Hotelier-Vereinen um die Beantwortung der bezüglichen Fragen, welche alle am Fremdenverkehr beteiligten Kreise interessieren müssen, anzugehen.

Zur Förderung der Lösung dieser Fragen erlaube ich mir, Ihnen eine meiner Ansicht nach, vorzügliche Arbeit des **Berner Hotelier-Vereines**, welche ich bereits weiter geleitet habe, zur Veröffentlichung zu übermitteln. In den meisten Punkten ergibt sich **sachliche** Uebereinstimmung mit der Auffassung des Herrn Wegenstein, wenn auch die Anordnung der Schlussfolgerungen, und Erwägungen eine verschiedenartige und in beiden Arbeiten völlig selbständige ist.

Von den übrigen angefragten Sektionen des Schweizerischen Hotelier-Vereines war eine Antwort leider nicht erhältlich.

Bern, den 12. April 1892.

Herrn Ed. Guyer-Freuler, Zürich.
Geehrter Herr!

Durch das offizielle Verkehrsbureau Zürich ist uns eine Anfrage des Landesverbandes der vereinigten Kur- und Fremdenverkehrsvereine in Tirol zugesandt worden mit der Einladung, unsere Antwort an Sie, geehrter Herr zu richten. Die Frage des obbenannten Landesverbandes geht dahin, die wesentlichen Unterschiedsmerkmale zwischen einem Hotel (Gasthof) I und II Ranges und einem gewöhnlichen Einkehrgasthaus zu bezeichnen und zwar auf Basis:

- Der Anlage und Bauausführung.
- Der Einrichtung resp. Ausstattung.
- Der Führung, Direktion, Personal etc. und sollte zur Beurtheilung eine vom internationalen Reisepublikum stark besuchte Stadt bis (100,000 Einwohner) in Mitteleuropa zu erwählen sein.

Wie Ihnen, geehrter Herr bekannt, bietet Bern betreffs Grösse und Frequenz durchaus keinen Anhaltspunkt und kann also unsere Anschauung nur objektiver Natur sein.

Vor Allem ist nach unserer Ansicht Hotel und Gasthof synonym und zerfallen die Kategorien in Gasthöfe I, II und III Ranges (das letztere als gewöhnliches Einkehrgasthaus).

Bei Anlage ist der Charakter des Platzes massgebend.

I. Kur- und Aufenthaltsort wie (Wiesbaden, Baden-Baden).

II. Eine Stadt (kleinere Residenz oder Regierungssitz, grösseres industrielles Centrum mit besserem Theater, Militär etc.)

III. Ein eigentlicher Touristenplatz.

Die unter Kategorie I und II bezeichneten Orte verlangen ein grösseres Anlagekapital durch Aufwand im Bau und Ausstattung. Der Fremde verweilt da längere Zeit und es entstehen dadurch grössere Ansprüche an Räumlichkeiten, auch muss die bauliche Ausführung mit den Fortschritten auf technischem Gebiete (Elektrizität, Lift, Closets etc.) im Einklang stehen. In einem (Kategorie III) Touristen-Passage Hotel sind diese Ansprüche nicht so gross und ist das Hauptgewicht bei der Erstellung auf gute, praktische Einrichtung zu richten.

Was nun die innere Ausstattung und Einrichtung anbelangt, so ist es ja selbstverständlich, dass in Gasthöfen an Orten, wo der Fremde Aufenthalt nimmt, in jeder Beziehung mehr Comfort und elegante Meubelirung verlangt werden, als in einem Touristen Hotel. Es ergibt sich schon dieses durch den Umstand, dass an Plätzen, wo der Fremde weilt, Zimmer mit Salons verlangt werden. Im Touristen-Hotel begnügt man sich für eine oder zwei Nächte mit einem Schlafzimmer. Die äusseren Merkmale in der Klassifikation zwischen Häusern I. und II. Ranges dokumentiren sich so zu sagen von selbst. Der Bau, die innere Ausstattung sind mehr oder weniger luxuriös und bescheidener; doch sind auch die Ansichten in dieser Beziehung verschieden und beruhen auf der Individualität der leitenden Persönlichkeit und es wird oft mehr den Faktoren der Konkurrenz, als der richtigen kaufmännischen Basis Gehör gegeben. Der Gastwirth richtet sich in der ganzen Installation (nach seiner Auffassung) so ein, dass er in einem Geschäfte I. Klasse den gerechten Anforderungen an Comfort und Bedienung entspricht. Das Haus II. Ranges befolgt das gleiche Prinzip, doch da die Klientel weniger Ansprüche stellt, so kann auf allen Gebieten einfachere Ausführung erfolgen.

Das Haus III. Ranges befriedigt einfache Ansprüche und bescheidenerer Wünsche. In der Führung eines Hauses sind vor Allem die Grösse und Frequenz des Geschäftes massgebend und diese bedingen die Organisation.

In einem grössern Hause I. Ranges kann der Wirth nicht alles selbst leiten, sondern muss sich mit einem Stabe von Angestellten umgeben, die seine Intentionen im Geschäftsbetriebe, Ueberwachung des Personals und auch theilweise die Kontrolle ausführen. Die ganze Leitung hat also den Charakter einer Administration mit einem relativ zahlreichem Personal.

Im Hause II. Ranges kommt der Wirth persönlich viel mehr in Contact mit seinen Gästen. Er sorgt selbst für ihr materielles Wohl, seine Rathschläge werden in Anspruch genommen, er muss auch mit den Verhältnissen der Stadt ganz vertraut sein und oft nothwendig seine Gäste unterhalten. Das dienende Personal ist an Zahl kleiner, doch oft qualitativ durch die stete Kontrolle des Wirthes in Dienstleistung Angestellten in Geschäften I. Ranges ebenbürtig.

Im Hause III. Ranges sind der Wirth und seine Frau das eigentliche Element im Geschäfte. An ihre Persönlichkeit werden grosse Ansprüche gestellt und müssen sich durch praktische

Kenntnisse, Leistungen und Leutseligkeit bewähren. Die Zahl der Angestellten ist klein und so ist für den Wirth und seine Frau stets grosse Mühehaltung und Arbeit vorhanden.

Aus dem vorgehenden resumirt sich nun, dass die äusseren Merkmale zwischen Häusern I., II. und III. Ranges durch:

- Grössere oder kleinere Anlage des Kapitals, auch Bau und Miethwerth des Objektes.
- Luxuriösere oder bescheidenerer Einrichtung.
- Durch die Entfaltung des administrativen Theiles (Zahl der Angestellten, Bedienung, Annehmlichkeiten) sich ergeben.

In Häusern I. Ranges verkehren gewöhnlich die Gäste, welche zum Zwecke der Unterhaltung und Gesundheit reisen, bestimmte Ansprüche stellen (unter Voraussetzung höherer Preise).

Im Hause III. Ranges, oder Einkehrgasthof sind als Gäste der kleinere Geschäftsreisende, die Landbevölkerung und die Kunden und richten sich die Ansprüche und Pflegepflicht darnach.

Die gestellten Fragen sind in einem bestimmten Rahmen vorgezeichnet und enthalten wir uns somit, die Beantwortung noch weiter auszudehnen.

Genehmigen Sie, geehrter Herr, die Versicherung unser vorzüglichen Hochachtung und Ergebenheit.

Namens des Berner Gasthofvereins

Der Präsident: **A. Kraft.**
Der Sekretär: **C. Hauser.**

* * *

Zürich, den 22. April 1892.

An den Tit. Landesverband der Vereinigten Kur- und Fremdenverkehrsvereine in Tirol.

Gestatten Sie mir zu Ihrer Fragestellung und deren Beantwortung einige Bemerkungen:

In **allgemein gültigem Sinne** lässt sich weder die Frage nach den Unterscheidungsmerkmalen von Hotel, Gasthof und Gasthaus (Einkehrhaus), noch diejenige nach einem Rang-Unterschied von Bewirthungsgeschäften stellen, und ohne nähere präzise Begrenzung und localer Bezeichnung auch nur schwer beantworten; denn genau genommen, gibt es so viele Kategorien, als es Geschäfte (nennen wir sie «Bewirthungs- und Unterkunftsanstalten») gibt.

Die Schwierigkeit der Fragestellung selbst ist Ihnen jedenfalls schon bei Abfassung des Circulars klar geworden und ich halte die von Ihnen angewendete Beschränkung auf drei Hauptpunkte für eine **erste** Anfrage für zweckmässig und ein vorläufiges Resultat sichernd. Für weitere Durchführung einer Klassifikation müssen dann allerdings noch einige andere massgebende Punkte erörtert werden, wie z. B. die Begangenschaft (Klientel), die Hilfsmittel, welche für solche Geschäfte zur Verfügung stehen, die Anforderungen, welche gestellt werden dürfen u. s. w.

Denn wenn auch in dieser Richtung eine gewisse Wechselwirkung mit der Anlage eines Bewirthungsgeschäftes, mit dessen Einrichtung und mit dessen Führung besteht, so sind lokale Bedingungen, Verkehrs-Richtungen, Verkehrs-Einrichtungen, Höhenlage, klimatische und topographische Verhältnisse, Sitten, Gewohnheiten und Anschauungen des Landes oder der Gegend für die Begangenschaft, für die zur Verfügung stehenden Hilfsmittel und den Charakter des **Geschäftes im Allgemeinen** ebenso massgebende Faktoren, wie Anlage, Einrichtung und Führung des Geschäftes, und sind häufig nicht so sehr in

der Hand des Einzelnen, noch der Gegend, wie die letzt angeführten drei Punkte.

Die Grösse und die Bevölkerungszahl eines Ortes ist ebenfalls nicht Ausschlag gebend. Es gibt z. B. sehr volkreiche Städte, sogar Residenzen mit über 100,000 Einwohnern, in welchen kein einziges Hôtel zu finden ist, welches in des Wortes vollster Bedeutung die Bezeichnung eines Hotels oder Gasthofes **ersten** Ranges verdient; während eine kleinere Ortschaft vielleicht deren mehrere aufweist.

Wie klassifiziert man z. B. ein modernes, der Anlage nach äusserst komfortabel und selbst luxuriös eingerichtetes grosses Hôtel mit entsprechendem hohen Preisen, aber steifer, schablonenmässiger, ungemüthlicher Bedienung, und nur insofern mangelhafter Führung, als die meisten Gäste sich nicht behaglich fühlen, — gegenüber einem einfacheren, kleineren Geschäft, das dem Gäste in bedeutend bescheidenerer, aber in mindest ebenso richtig verstandener wirklich komfortabler Weise, verbunden mit zuvorkommender Bedienung, und tadelloser Führung und den Leistungen angemessenen Preisen, den Aufenthalt angenehm macht?

Die Rangbestimmung wird den Ansprüchen, Gewohnheiten und dem Bildungsgrad (Beurtheilungsfähigkeit) entsprechend innerhalb den Abstufungen der Gesellschaft schwanken, aber auch verschieden sein beim Engländer, Franzosen, Deutschen, Amerikaner u. s. w.

Ebenso werden die Merkmale für die Rangbestimmung wesentlich andere sein, für ein Hôtel in London, oder Paris, in der Schweiz, in Kalifornien, oder in Russland; für Kairo oder für die Höhe des Pilatus.

Ich weise auf diese verschiedenen Erwägungen nur hin, um darzutun, dass eine zuverlässige und **allgemein gültige, nach den verschiedenen Richtungen des Fremdenverkehrs**, d. h. der Gäste, und nach derjenigen des Eigenthümers und Wirthes und nach der Auffassung der einheimischen Bevölkerung auch **gleichmässig anerkannte Rangbestimmung** kaum möglich sein dürfte, und Sie deshalb gut gethan haben, in Ihrer Fragestellung sich auf bestimmte Unterscheidungsbedingungen zu beschränken.

In Bezug auf den Unterschied zwischen Hotel, Gasthof und Gasthaus erlaube ich mir der Antwort des Berner Hotelier-Vereins noch beizufügen, dass meiner Ansicht nach, wenn man Hotel und Gasthof als gleichbedeutend und höchstens als kaum in Betracht fallende lokale Unterscheidung ansieht, der Hauptunterschied zwischen Hotel und Gasthof einerseits und dem Gasthaus andererseits folgendermassen bezeichnet werden dürfte:

Hotel und Gasthof hat in überwiegender Weise den Anforderungen des Fremden (Touristen, Kuranten, Passanten) Verkehrs zu entsprechen und wird, was die einheimische Bevölkerung anbelangt, mehr nur von den besser situirten Klassen besucht; der Lokalverkehr braucht je nach der Oertlichkeit nicht ausgeschlossen zu sein, tritt jedoch mehr in den Hintergrund.

Beim Gasthaus ist das Gegentheilige der Fall. Die Ansprüche und Bedürfnisse der einheimischen Bevölkerung sind überwiegend massgebend und eine allfällige über die nähere Umgebung hinausreichende Begangenschaft schliesst sich den Ansprüchen und Gewohnheiten der einheimischen Bevölkerung mehr an, und tritt in den meisten Fällen in Bezug auf den Reisezweck und das Reiseziel zu derselben in direktere nähere Beziehung, als dies beim eigentlichen Fremdenverkehr der Fall ist.

Hochachtungsvoll

Ed. Guyer-Freuler.

Ueber den schweizer. Fremdenverkehr und seinen Einfluss.

Im Wirthverein der Stadt St. Gallen hat neulich Herr Rob. Mader z. «Walhalla» einen Vortrag gehalten, der unserer Ansicht nach sehr wohl die Veröffentlichung auch in unserem Blatt verdient. Wir entnehmen denselben dem «Oberländer Anzeiger» von Ragatz.

Das Referat hat folgenden Wortlaut: «Unter den verschiedenen Gebieten menschlicher Thätigkeit von allgemein volkswirtschaftlicher Bedeutung, welche in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts erst in unserem Vaterlande an die Oberfläche gelangten, tritt die Gasthofindustrie als eigene

besondere Industrie auf. Es lässt sich fragen, ob der Ausdruck «Industrie» gerechtfertigt sei oder nicht, indem ja das Resultat oder Produkt dieser Thätigkeit nicht in greifbarer Form aufgeführt werden kann, wie bei andern Beschäftigungen, wo die Verarbeitung oder Veredelung eines bestimmten Rohmaterials die Grundlage des betreffenden Arbeitsgebietes bildet. Wenn jedoch als charakteristisches Merkmal der Industrie einerseits die Arbeitstheilung, andererseits die Ausdehnung der Thätigkeit auf einen grossen Volkstheil, die Bedeutung des Berufes für viele Tausende sich ergeben und die Resultate in Folge dessen für das volkswirtschaftliche Leben einen hohen Werth erlangen, so ist der Ausdruck «Industrie» gerechtfertigt.

Die Entwicklung der Gasthofindustrie und des Fremdenverkehrs überhaupt, hängt unmittelbar zusammen mit der Entwicklung des Verkehrs im Allgemeinen, wie solche als natürliche Folge der mannigfachen Erfindungen und Fortschritte der letzten vierzig Jahre angesehen werden darf. Die Verbesserungen des Strassenwesens, die Aufhebung der beengenden Grenz- und Völkerschranken, die Entwicklung des Eisenbahnwesens, die Erfindungen auf dem Gebiete der Electricität, vor Allem aber der wachsende Geschmack und das Verständniss für die Naturschönheiten, die früheren Geschlechtern fast unbekannt waren, die fortschreitende Entwicklung der Heilkunde, aber auch die fast electriche Hast des geschäftlichen Lebens, welche die Menschen nöthigt, Ruhe und Erholung zu suchen, haben unsere Hotelindustrie hervorgerufen und zu dem gemacht, was sie heute ist. Die heutige Beschäftigung und Einrichtung zu Gunsten der Fremden und zu unserem eigenen Nutzen ist von den Zunft- und Herbergsverhältnissen früherer Zeiten gerade so himmelweit verschieden, wie der ursprüngliche Handwebstuhl im einfachen Bauernhaus von dem modernen, complizierten und ungeheuer leistungsfähigen mechanischen Webstuhl im weiten Fabrikgebäude.

Wer vor Jahrhunderten den Boden der jetzigen Schweiz betrat, der fand freilich, den grösseren Orten nachgehend, die Sache so ziemlich, wie in andern Ländern. Die Unterkunfts- und Verpflegungsmittel für Fremde waren hier ungefähr so gut und so schlecht wie andernorts. Wer aber freiwillig oder gezwungen von den grossen Heerstrassen durch die Schweiz abwich und auf die öffentlichen Wirthshäuser angewiesen war, der durfte keine, auch nur die geringsten Anforderungen stellen: der brauchte eine lederartige Haut, der musste eine gesunde Verdauung haben wie der Kohlenbrenner, der durfte von Bequemlichkeit weniger erwarten, als das Wild im Walde. Freilich, es gab auch Wenige, denen das Gelüste nach der Wildniss erwachte.

Wer über die entsetzlich rauhen Gebirgspfade, die damals schon gangbaren Alpenpässe, pilgerte, der that dies nicht aus Vergnügen und zur Erholung, sondern nur gezwungen durch religiöse, politische oder geschäftliche Gründe. Je reicher und vornehmer der Reisende, desto mehr Bedeckung hatte er nothwendig und unser Land hätte damals wohl eher den Namen eines «wilden» Landes verdient, als heute, wo jeder Hotelbediente mit ausgesuchter Höflichkeit sich in den Dienst des Fremden stellt. Wer vor Zeiten nur hier an die italienischen Ufer des Lago maggiore reisen wollte, musste seine irdische Rechnung abschliessen; galt es ja über das «schreckenliche Gebirge», vor dem der Mensch eine ebenso unüberwindliche Abneigung hegte, wie vor der unendlichen Wasserwüste des Meeres. Freilich reicht der Besuch einzelner Bäder, deren Ruf weithin gedrungen war, bis ins Mittelalter zurück. Baden im Aargau zeichnete sich schon früh durch bedeutenden Fremdenverkehr aus. Aber wer das liest, wie dort Kuranten bunt unter einander in einem roh gezimmerten Holztroge stundenlang hocken mussten, der bekommt von den Sitten und Bäder-Zuständen einen Begriff, der für uns nicht mehr angeht. Gefährlos war das Reisen in schwerfälligen, federlosen hochbepackten Wagen auf mit Prügelein ähnlich einer Waldstrasse belegten Wegen so wenig, als heutzutage auf der Eisenbahn. Zu allerlei festlichen Anlässen kamen wohl vornehme Gäste und viel fahrendes Volk in die Schweiz, aber die Städte, denen solche Besuche galten, hatten der Einrichtungen genug, um ihnen nach damaliger Sitte gerecht zu werden. War doch hier noch etwas von demjenigen übrig geblieben, was in alten Zeiten als Gastfreundschaft ehrwürdig, heilig und gepriesen war. Zeiten und Länder, in denen man fast in jedem Hause ein-

kehrend, von der üblichen Gastfreundschaft Herberge und Zehrung verlangen konnte, brachten auch nicht diejenigen Einrichtungen hervor, die wir heute Hotelindustrie nennen.

Eine ganz grossartige Entwicklung ist da vorhanden, in der die Gasthöfe nach den Bedürfnissen der Zeit sich allmählig aus den einfachsten Verhältnissen herabgebildet und umgestaltet. Die Anforderungen wurden aus natürlichen und einleuchtenden Gründen manigfache und steigende und noch ist kein Ende davon abzusehen. Im Gegentheil, wenn unsere Hotelindustrie die zum Wohlergehen und zur Wohlhabenheit, damit zur Existenz und Sicherheit der Schweiz so Wesentliches beiträgt, den alten guten Ruf behalten will, muss sie nicht bloss jetzt, sondern auch in Zukunft auf der Höhe der Zeit sich erhalten. Dass unser Land mit besonders schwierigen Verhältnissen kämpfend, es dennoch zu einer weltberühmten Höhe gebracht hat, dient ihm nicht zu geringer Ehre. Jedes Jahr ist es, an Naturschönheiten überreich, während der Sommermonate ein internationaler Tummelplatz. Kaum dürfte eine Nation, welche in der Geschichte der Gegenwart irgend eine Beachtung beanspruchen darf, in der Zahl der Reisenden nicht vertreten sein.

Die Industrie musste sich in einen gewaltigen Kampf mit den oft rauhen Ausserungen eines abwechslungsreichen Klimas einlassen, musste dem schwierigen Boden und der verhältnissmässig geringen Ertragsfähigkeit unter gewaltigen Kunstbauten Stück um Stück mühsam und kostbillig entreissen, unter ungeheurer Energie und oft gewagter Spekulation das ungangbarste Gebiet zugänglich und genussreich machen. Berücksichtigt man ferner das Zusammentreffen verschiedener Nationalitäten mit ihren oft entgegengesetzten Anschauungen, Gewohnheiten und Bedürfnissen, ihren verschiedenen Bildungsstufen und Geschmacksrichtungen, sowie den oft eigenthümlichen Wechsel in der Zahl und der Reiserichtung der Fremden, so wird es begreiflich, dass die Anforderungen an die schweizer. Hotelindustrie ganz besonders schwierige sind und von dem Wirth und Gasthofbesitzer Dinge und Kenntnisse verlangen, die man vor einem Menschenalter noch nicht für möglich gehalten hätte. Nehmen wir für weit aus die meisten Fremdenpunkte die kurze Zeit der Saison hinzu, deren Schwankung das Resultat einer ganzen Jahresarbeit in Frage stellen können, so wird die Schwierigkeit und die Grösse unseres Fremdenverkehrs uns klar vor die Augen gestellt.

Wie gross dieser nun im Laufe der Zeit geworden ist, leuchtet aus folgenden Zahlen hervor, die allerdings nicht dem letzten Jahre entnommen, wesentlich gestiegen sind. Für die Unterbringung von Fremden, Passanten-Hotels abgerechnet, bestehen über 1000 Etablissements mit ca. 70 000 Betten; die Zahl der Angestellten beläuft sich auf 20 000. Die Verpflegungstage beliefen sich schon 1882 auf 4,200 000 und doch schwankt die Saisondauer von 72 bis 100 Tage. Der Brutto-Umsatz jener 1000 Etablissements betrug 52,800 000 Fr.: so dass auf jeden Fremden, Kinder und Bedienstete mit eingerechnet, eine durchschnittliche Tagesausgabe von Fr. 12.50 fällt. Der Anlagewerth der Hotels für Fremdenbeherbergung in der Saison betrug im selben Jahre (1882) die bedeutende Summe von Fr. 320,000 000. Die Neuanlagen von Hotels, die Erweiterung bestehender Etablissements und die theilweise Werthsteigerung der letzten 10 Jahre sind aber wohl so bedeutend, dass die heutige Schätzung der Immobilien mit Inventar wohl die Summe von 500,000 000 erreichen dürfte. Fahren wir nun in einer oberflächlichen Gesamtrechnung weiter, so haben wir den Bruttoeinnahmen von Fr. 52,800 000, nach statistischen Erhebungen des schweizer. Wirthvereins, folgende Ausgaben der Hotelindustrie gegenüber zu stellen.

Für Viktualen	Fr. 18,000,000
» Getränke	» 5,000,000
» Reparaturen und Ergänzungen	
des Inventars	» 5,400,000
» Salair der Angestellten	» 5,000,000

so dass die Gesamt-Ausgaben auf rund 36,800,000 Fr. sich belaufen, und ein Netto-Ersparnis von approximativ 16,000,000 Fr. sich ergibt, was bei einer Kapitalanlage von 320 Millionen nur einer 5%igen Verzinsung entspricht, ein Resultat, welches übertriebenen Spekulationsgelüsten gebührende Schranken setzt.

Die Erhebungen des Gastwirthvereins ergeben ferner, dass von den 23,800,000 Fr., welche die Gasthöfe für Lebensmittel und Getränke auszugeben haben, folgende Posten ins Ausland gehen:

Für Wein	Fr. 3,500,000
» Geflügel	» 2,040,000
» Fische	» 1,200,000
» Wildpret	» 800,000
» Conserven	» 1,025,000
» Kaffee	» 6—800,000
» Zucker	» 5—800,000
» Thee	» 240,000
» Tafelöl	» 200,000

So dass wir aus der Fremdenindustrie allein dem Auslande wieder zusammen Fr. 9,305,000 oder eher rund 10 Millionen zurückgeben. Es ist daher die oft gebrauchte Bezeichnung Hotelindustrie so gerechtfertigt als charakteristisch.

Aus dieser Zusammenstellung und den Erfahrungen des täglichen Verbrauches geht klar hervor, dass unser Land und Volk besonders in drei Gebieten zum Vortheil und zur Repedit der Fremdenindustrie, wie demjenigen des produzierenden Volkstheils wesentlich mehr leisten könnte. Wir meinen da die Geflügelzucht, den Obst- und Gemüsebau, die Fischerei und Jagd. Der viel gepriesene praktische Sinn des Schweizlers sollte Mittel und Wege finden, um bei der schweiz. Bauernschaft den Sinn für die ersteren Beiden noch viel mehr zu heben und um in Bezug auf die Fischerei und Jagd bei den zahllosen Gewässern, schönsten Jagdgründen, Alpen- und Wäldern einen Reichthum zu gewinnen, ohne den Kulturen Eintrag zu thun, der es wohl werth wäre, dem Raubsystem und den schädlichen Fabrikabgängen in gleicher Weise entgegenzutreten. Es könnten dem Lande für Fischerei und Jagd manches Hunderttausend erhalten bleiben und ist dies von national-ökonomischen Standpunkt sowohl als von demjenigen unserer Hotelindustrie von grösster Bedeutung.

Allgemeines.

Luzern. In den Gasthöfen und Pensionen sind in der Zeit vom 16. bis 31. Mai 1892 4660 Fremde abgestiegen. Diese vertheilen sich auf die verschiedenen Nationen wie folgt:

Deutschland	1225
Oesterreich-Ungarn	162
Grossbritannien	1158
Vereinigte Staaten (U. S. A.) und Canada	413
Frankreich	289
Italien	124
Belgien und Holland	133
Dänemark, Schweden, Norwegen	60
Spanien und Portugal	25
Russland (mit Ostseeprovinzen)	78
Balkanstaaten	22
Schweiz	855
Asien und Afrika (Indien)	53
Australien	26
Verschiedene Länder	37
Personen	4660
Total Mai	9782

— Gesellschaft zur Verschönerung der Stadt Luzern und Umgebung. Die sehr schwach besuchte Generalversammlung vom 19. Mai hat die vorgelegte Rechnung für 1891, welche mit einem Vorschlag von Fr. 532.26 abschliesst, und ein Aktiv-Vermögen von Fr. 6371.49 ausweist, genehmigt und Komitee und Ausschuss auf eine weitere Amtsdauer bestätigt.

Eine Reihe von Anregungen, wie Aufstellung von Ruhebänken an der neuen St. Karli- und Friedenthal-Strasse, am Weg auf den Dietschberg, Wegweiser beim Gletschergarten und auf der Strasse Horw St. Niklaus, Milchpavillon und Spielplatz für Kinder wurden theils zur Ausführung, theils zu weiterer Verfolgung dem Vorstand überwiesen. Die ältern noch anhängigen Projekte sollen beim Tit. Stadtrath leuerdings in Erinnerung gebracht werden.

Kurort Stos ob Brunnen, am Vierwaldstättersee, wird mit 5. Juni eröffnet.

Rigi. Herr A. Schelbert, gewesener Oberkellner im Hotel zur Linde in St. Gallen, übernimmt am 15. Juni pachtweise Hotel und Pension Rigi-Unterstetten.

Uri. Das Urserthal sieht sich in seiner Erwartung, zu einem Winterkurort für Tuberkulose erhoben zu werden, getäuscht, da Hr. Seb. Christen, der Urheber des Projektes, während des Winters ein Hotelgeschäft in Locarno übernommen hat. Das «Urner Wochenblatt» schreibt: Verschiedene Ursachen trugen dazu bei, dieses von Hrn. Christen gefasste Projekt nicht zur Ausführung zu bringen: vorab die schlechte Verkehrsverbindung, die wir im Winter besitzen; Kranke suchen nicht Gegenden auf, die nur auf unbehaglichen und gefährlichen Wegen zu erreichen sind; ferner die Theilnahmslosigkeit der übrigen Hotelbesitzer und die Gleichgültigkeit der Gemeinden, die das Unternehmen in keiner Weise unterstützten. Solche Werke gedeihen nur, wenn Alle für Einen und Einer für Alle einsteht; auch muss man sich nicht vom geringsten Opfer zurückschrecken lassen.

Andermatt. Der Oberalp-Pass ist für Räderfahrwerke vollständig geöffnet.

Alpenpässe. Der Albulapass, sowie der Bernina-Pass sind seit dem 27. v. Monats für Räderfahrwerke geöffnet.

Furkapass. Der Furkapass ist auf Urnerseite eröffnet, ebenso das Furka-Hotel. Wetter prächtig, Klima angenehm. Die Viehhäfen schmücken sich bereits in saftigen Grün.

Seit 2. Juni ist der Furkapass auch auf der Walliserseite offen.

Stans. Die Arbeiten an der Stanserhorn-Bahn schreiten vorwärts. Der elektrische Wagen geht jetzt schon mit Material bis an den Hochwald. In circa 8 Tagen wird die ganze Strecke auf der Blumenmatt in Angriff genommen sein.

Zürich. Des schweizerische Handelsdepartement lehnte die Petition hiesiger Importeure betreffend die Nettoverzollung ab. Nach dem Abschluss der Handelsverträge sei es unmöglich, dieselbe zu berücksichtigen und die Gleichstellung aller Interessenten mit den gegenwärtigen Mitteln undurchführbar. Bei einer späteren Tarifrevision sei die Frage vorzubereiten. Indessen, gedanke das Departement ein Korrektiv zu schaffen durch den Ausgleich des Tarzuschlages nicht transportmässig verpackter Waaren, dem wirklichen Tarverhältniss entsprechend.

— Herr Louis Lang hat das Geschäft seines Vaters sel., das Hotel Zürcherhof in Zürich käuflich übernommen, wodurch der altbewährte gute Ruf dieses Etablissements für die Zukunft gesichert ist.

Ragaz. Wie man dem «Gastwirth» mittheilt, hat Herr Bossi, Direktor des Kurhauses Davos, das «Hotel Lattmann» in Ragaz gekauft.

Graubünden. An dem neuen Stahlbade in St. Moritz sind zur Zeit zirka 400 Arbeiter beschäftigt, und es geht das grossartige Unternehmen rasch seiner Vollendung entgegen. Schon beim Abstieg vom Julier nach Silvaplana, schreibt man dem «Freien Rhätler», da, wo der Ausblick nach St. Moritz-Bad sich eröffnet, zieht das Stahlbad die Aufmerksamkeit auf sich; der Eindruck, den das neue Etablissement, von der oben nach St. Moritz-Dorf führenden Strasse gesehen, macht, ist geradezu imposant. Zu dem Haupteingange des Hotels führen zwei 6 Meter breite, sanft ansteigende Strassen. Die Eingangshalle mit den ausstossenden öffentlichen Räumen bilden den Glanzpunkt des Hauses und werden nicht verfehlen, auf jeden Besucher den günstigsten Eindruck zu machen. Elektrisches Licht und eine praktische Heizeinrichtung erhöhen den Wert des Ganzen. Die Mineralquelle ist vollkommen klar und wird infolge ihrer unübertroffenen Vorzüge dem Kurort St. Moritz neuen Aufschwung verleihen. Die Badeeinrichtungen dürfen ohne Uebertreibungen als mustergültig bezeichnet werden. Das Hotel wird am 1. Juli eröffnet, die Bäder voraussichtlich schon zwischen dem 15. und 20. Juni.

— Die Sektion «Bernina» des S. A. C. beauftragte das Komitee, durch Experten den Plan zu einer Klühütte auf dem Gletscher von Tschiera anfertigen zu lassen, und beschloss im fernern, einen Unterrichtskurs für Bergführer unter Leitung von Dr. O. Bernhard abhalten zu lassen.

Chur. Am 18. ds. fand im «Hotel Steinbock» die Versammlung der Bündner Hoteliers statt. Es wurde beschlossen, einen Verein für Hebung des bündnerischen Fremdenverkehrs zu begründen. Die Theilnehmer konstituirten sich als solcher und es soll die gesammte Hotellerie und nicht nur diese, sondern alle mitinteressirten Kreise, Kaufmann- und Gewerbestand, Produktion und Spedition, Staat, Gemeinden, Eisenbahnen zum Beitritt und zur Mitwirkung eingeladen werden. Die bezüglichen Schritte einzuleiten, wurde dem Komitee übertragen.

Dissens. Herr Dr. August Coudrau ist von der Direktion des Hotel und Kurhauses Dissenshof zurückgetreten und an dessen Stelle Herr Bernhard Waldsühl von Luzern, im Winter Direktor des Grand Hotel des Etrangers in Algier, berufen worden.

St. Moritz. Hotel Hof St. Moritz ist eröffnet. Die Direktion übernimmt Herr von Wyl.

Davos. Vor einigen Tagen brannte in Davos das bekannte Bad Clavadel bis auf den Grund nieder.

Glarus. Letzten Freitag traf in Glarus eine Wagenladung Waadtländer für das Schützenfest ein, 14 Fässer, von denen jedes zirka 600 Liter Rebensaft enthielt. Der Wunsch, welcher auf einem Fass geschrieben war, man solle den Wein lassen, wie er sei, wird streng befolgt werden, sagt die «N. Gl. Ztg.»

Schaffhausen. Der jugendliche beherrliche Brandstifter Auer, welcher dreimal im «Hotel Müller» in Schaffhausen Feuer gelegt hatte, ist vom Kantonsgericht in die kantonale Irrenanstalt zur Beobachtung überwiesen worden. Der Staatsanwalt hatte beantragt, ihn schuldig zu erklären und zu einem Jahr Gefängnis zu verurtheilen.

Baden. Frau Wittve Herzog hat das Bade-Hotel zum «Adler» in Baden aus der Erbschaftsmasse ihres verstorbenen Gatten, Hrn. Colestin Herzog, käuflich erworben und wird dasselbe auf eigene Rechnung weiterführen.

Basel. Das Hotel Viktoria, am Centralbahnplatze, hat seit seiner Entstehung als Hotel de France und Hotel Lorenz schon mehrere Umbauten, Vergrößerungen und Veränderungen erlitten, die jüngste durch den jetzigen Besitzer, Herrn Paul Otto, der letztes Jahr noch ein Stockwerk aufsetzen liess und dies Jahr einen neuen Speisesaal, Küche, Office etc. erstellte. Der Saal ist äusserst geschmackvoll ausgefallen, in lichten hellen Tönen gehalten, mit zierlicher Vergoldung und einem aus Glasmalereien bestehenden Oberlicht. Der Bau wurde so geschickt eingeleitet und durchgeführt, dass das Hotel in seinem Betriebe niemals gestört war.

— Der badische Bahnhof soll umgebaut werden. Die gesammten Kosten sind auf 7,500,000 Mark veranschlagt. Für das erste Baujahr ist von der badischen Regierung ein Kredit von 1,787,000 Mark bewilligt.

Münchenstein. 31. Mai. Nachdem Sonntags die erste Probe der Eisenbahnbrücke bei Münchenstein zur vollen Befriedigung stattgefunden hat, ist heute deren amtliche Kollaudation erfolgt. Ersteller der Brücke sind die Herren Bell in Kriens.

Interlaken. Am 1. Juni ist in Interlaken in der Nähe des Eingangs zum Kurhausgarten ein Verkehrsbureau eröffnet worden. Dasselbe wird sich ähnlich denjenigen von Bern, Luzern, Zürich und Basel mit Gratis-Auskunfts-ertheilungen aller Art an Fremde und Einheimische befassen.

Interlaken. Die Eröffnung des Schifffahrtskanals ist auf Samstag den 4. Juni angesetzt. In den letzten Wochen wurde mit fieberhafter Geschäftigkeit an der Erstellung desselben gearbeitet. Der Tag der Eröffnung dieses neuen Verkehrsweges ist ein Ereigniss von hoher Bedeutung für Interlaken. Das Umsteigen in Därligen hört auf, damit wird die Bödelbahn ihre Fahrten nach dieser Ortschaft

zur Besorgung einzig noch des Lokalverkehrs auf ein Minimum beschränken.

Thun. Der Gemeinderath von Thun hat dem Verkehrsverein Bern einen Beitrag von 150 Fr. an die Kosten der Reklame für Bern und speziell das Berner Oberland pro 1892 bewilligt.

Handeck-Fall. Die Bäuergegend Guttannen erhebt gegenwärtig an der Handeck, etwas herwärts des Falles, ein neues Wirthschaftsgebäude. Es wird grösser, als die beiden alten zusammen, welche bisher den Fall verdeckten. Die Gemeinde wird wahrscheinlich einen Weg in die Tiefe des Falles erstellen lassen und ganz unten in der Schlucht eine Brücke über die Aare machen. Der Anblick der Wassersfälle muss von da aus grossartig sein.

Jura-Simplon-Bahn. Ein Konzessionsgesuch für ein Ueber-schiebung des Simplon soll wirklich demnächst eingereicht werden. Das Projekt, hinter welchem hervorragende Techniker und eine Gruppe von Finanzmännern stehen, sieht eine normalspurige Linie, stellenweise Zahnrad und einen Tunnel von höchstens 8 Kilometer Länge vor. Diese Lösung würde erlauben, freude Subventionen gänzlich zu entbehren, den voraussichtlichen Waaren- und Reisenden-Transport der Simplonzone vollständig zu bewältigen und die Strecke von Brigue nach Domo d'Ossola in derselben Zeit zurückzulegen, wie diejenige von Erstfeld nach Biasca. Die zunächst interessirten Kantone sollen dem Projekt wohlwollend gesinnt sein.

Einer von Vielen. Das Bezirksamt Rheinfelden macht folgende polizeiliche Mittheilung. Ein F. Alchenberger von Sumiswald, welcher unter der Firma «Europ. Central-Vermittlungs-Bureau, Filiale Stein» eine fingirte Vakanzenliste in öffentlichen Blättern erscheinen liess, ist in Untersuchung gezogen und verhaftet.

Mitteuropäische Zeit. Der waadtländische Ingenieurverein beschloss einstimmig, beim Bundesrath durch ein begründetes Exposé gegen die Einführung der mitteleuropäischen Zeit zu protestiren.

Evian-les-Bains. Mardi dernier a eu lieu l'adjudication de la ferme du Casino et des sources municipales à Evian-les-Bains.

La Société anonyme des Eaux minérales a été déclarée adjudicataire pour une durée de quarante ans, qui pourra être portée à soixante-quinze ans si la Société exécute, dans un délai déterminé, pour 500,000 francs de travaux en dehors de ceux prévus au cahier des charges.

Nizza. Am 15. Juni demnächst gelangt das am Boulevard Victor Hugo in Nizza gelegene «Grand Hotel Paradis» laut «Luz. Tagbl.», an öffentliche Steigerung. Nähere Auskunft ertheilt Notar Mauax daselbst, in dessen Bureaux der Verkauf stattfindet.

In Florenz spielte sich ein grässliches Ehedrama ab. Der Koch Benedetto Canacci ermordete sein zwanzig-jähriges Weib, hierauf deren Kind, einen Säugling, und lauerte dann dem Liebhaber seiner Frau auf, einen jungen Commis Alinari, den er niederschoss. Dann stellte er sich dem Gerichte und wies durch Briefe nach, dass der ermordete Säugling das Kind Alinari's war. Die aus Passau gebürtige Frau war Sprachlehrerin.

Rom. 30. Mai. Die Kammer hat den Handelsvertrag mit der Schweiz mit 241 gegen 41 Stimmen angenommen.

Deutschland. Der dem Bundesrath zugegangene Entwurf betreffend die Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung lautet: «Die gesetzliche Zeit in Deutschland ist die mittlere Sonnenzeit des 15. Längengrades östlich von Greenwich. Das Gesetz tritt mit dem 1. April 1893 in Kraft.»

Die Fremdenführerin Frau Hurlbut aus New-York schreibt dem «Tourist», dass sie diesen Sommer mit einer Anzahl junger Damen Europa besuchen werde. Die Reise soll Anfangs Juni angetreten werden, 104 Tage dauern und das Schenswürdigste einschliessen, was Deutschland, Grossbritannien, Frankreich und die Schweiz bieten. Ein reizendes Programm gibt den Damen, die sich anschliessen möchten, weitere Auskunft. Der bekannte Kunstseifer der Dame, verbunden mit ihrer Erfahrung und Sprechkenntnis stellt den Theilnehmern eine angenehme Reise in Aussicht.

Internationale Fremdenliste hoher und höchster Personen.

Basel. Am 1. Juni ist die Königin von Rumänien in Basel angekommen und im Hotel Euler abgestiegen.

Luzern. Die Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen, Herzogin von Sachsen, eine geborne Infantin Antonia von Portugal, ist am 27. Mai in Luzern angekommen und im «Hotel National» abgestiegen. Die Prinzessin, eine Schwägerin des Königs von Rumänien, kam von Pallanza, wo dermalen die Königin von Rumänien sich aufhält.

Genf. Der König von Schweden wird, von Paris kommand, in Genf erwartet. Er beabsichtigt einige Tage in der Schweiz zuzubringen.

Baden-Baden. 28. Mai. Die Königin und die Königin-Regentin der Niederlande haben heute den Luftkurort Sand nach mehrwöchentlichem Aufenthalt verlassen. Gestern traf hier die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen ein.

Heidelberg. * Am 28. Mai sind die Königin und Königin-Regentin der Niederlande, der König und die Königin von Württemberg mit hohem Gefolge und Dienerschaft zu kurzem Aufenthalte in Heidelberg eingetroffen und in dem von den Herren Gebrüder Kämpfer geführten Hotel de l'Europe abgestiegen.

Frankfurt. Die Königin und die Königin-Regentin von Holland, welche seit Samstag Abend im «Frankfurter Hof» wohnten, reisten heute Vormittag mit Extrazug nach Berlin. Ihr Salonwagen war zur Abkühlung mit Eis bedeckt. Vier Pritschenwagen fuhren das aus 140 Koffern bestehende Gepäck zur Bahn. Sechs Equipagen waren zur Beförderung des Gefolges nothwendig.

Aix-les-Bains. S. M. le Roi de Suède, le grand duc de Saxe-Cobourg-Gotha, M. André Theuriet séjournent à Aix.

Missverstanden. Frau: Legen Sie diese 2 Büchsen Konserven ins Wasser und lassen Sie's langsam kochen.

Köchin: Nein, nein, wo ma g'sottene Blechbüchsen essen soll, auf einem solchen Platz bleib ich nicht.

➔ Hiezu eine doppelte Beilage.

G. Henneberg's Seidenfabrik

in **Zürich** sendet **direkt** an **Private**

(17)

schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe von 85 Cts. bis Fres. 22.80 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert etc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	von Fres. 2.10—20.50
Seiden-Foulards	1.50—6.55
Seiden-Grenadines	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	—85—20.50
Seiden-Bastkleider	16.65—77.50
Seiden-Plüsch	1.90—23.65
Seiden-Masken-Atlasse	—85—4.85
Seiden-Spitzenstoffe	3.15—67.50

etc. — Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich.

P. P.

Ich beehre mich hiemit die Anzeige zu machen, dass ich mit heutigem Tage, das Geschäft meines sel. Vaters

Hôtel Züricherhof

käuflich übernommen habe und ich mich bestreben werde, demselben den altbewährten guten Ruf zu erhalten, sowie durch Neuerungen und tüchtige Führung mir die Geneigtheit des reisenden Publikums und der Gäste zu erwerben.

Hochachtend

Louis Lang.

Zürich, 1. Juni 1892.

(79)

Weinflaschen aller Art, Bierflaschen, mit und ohne Patentverschluss, von $\frac{3}{10}$ bis 1 Liter. **Bordeaux-Flaschen** in der richtigen Form. Kleine **Henkel-Flaschen**, in Weidengeflecht, von 1 Liter an, für Touristen. **Trinkgläser, Fussgläser** aller Grössen, **geichte Wirtschaftsfaschen**, Korbflaschen-Fabrik. Billige Preise bei prompter Bedienung. (32)
Friedrich Bess in **Aarburg**.

Insel-Brauerei Lindau

(Bayern)

liefert ihr **Bayerisches EXPORT-BIER** nach allen Ländern. Stoff von **anerkannt vorzüglicher Qualität**, ist **allgemein beliebt** und ist **besonders als Flaschenbier** von **hervorragender Güte**. Je nach Grösse der Sendungen beträgt die Fracht nach der Schweiz ab Lindau

4 bis 6 Cts. pro Liter weniger als ab München.

Preisberechnung billigst; auf Wunsch frei ab Lindau oder franko verzollt Bestimmungsort.

Gebinde in beliebiger Grösse. Probefässer jederzeit zur Verfügung. Bedienung prompt, reell und coulant. (59)

Max Orttinger
Zürich

(1)

Grosses Tapetengeschäft

en gros en détail

Grüter-Kaus

Hirschmattstr. 11 — Bürgerstr. 16

Luzern.

Tapeten und Borden

jeden Genres

von den billigsten bis zu den feinsten in grösster Auswahl.

Stets

Neuheiten und Spezialitäten.

NB. Bedeutende Preisreduktion bei grossen Bezügen und für Hotels. (55)
Muster franko. Telephon.

Hotelmaschinen

jeder Art und zu allen Zwecken liefert in bester Ausführung **Th. Sauter, Mech. Ermatingen, Schw.** Reparaturwerkstätte. (54)
Man verlange illustrierte Kataloge.

Geottene
garantirt reine
Butter
hochfein in Geruch u. Geschmack
aus Schweizer-Semmelweizen
liefert
Heinrich Flad, Zürich.

(78)

(H2646)

J. BLATTNER Sohn Fischhandlung
ERMATINGEN. BODENSEE
Versandt frischer Fische jeder Art in beliebigem Quantum. Eispackung, billigste Tagespreise.

Limburgerkäse, Romadour

Versandt in Kisten von 15—30 Kilo, in Pergament verpackt à 90 Rpp., in Staniol à 95 Rpp. das Kilo per Nachnahme, empfiehlt

Fritz Gerber, Sohn

Ehrendingen, Baden (Aargau).

Olivenöle

ital. und französ.

Rhum Cognac Expeditionen direkt ab Bordeaux und ab Cognac an die Empfänger, in durchaus reellen und feinsten Qualitäten empfohlen

Gebr. Schumacher & Cie.

Luzern.

vormals: J. Kirchhofer-Styner. (47)

Das **Offizielle Centralbureau** des **Schweizer Hotelier-Vereins**

empfiehlt den Mitgliedern aufs Angelegentlichste sein **Central-Stellenvermittlungsbureau**

Basel 7 St. Albananlage 7 Basel. bei allfälligem Bedarf von **Personal** jedwelcher Branche.

Der **Bureau-Chef**.
Telephon No. 1370.
Telegramm-Adresse: Hotelierverein Basel.

Basel

Hotel Krafft am Rhein
Schönste Lage

Nah dem badischen Bahnhof

Neu und aufs Comfortabelste eingerichtet. Bestens empfiehlt sich

W. Lutz. (40)

Hotel „Bodan“ Romanshorn

ist in Folge schwerer Krankheit sofort billig zu verkaufen.

H. Guhl.



Höchstgelegenes

Hotel

mit Blick auf

Rom

und die (50)

Campagna

Nistelweck & Hassler, Propriétaires.

Agence de Journaux et Librairie à Bâle.

Abonnements à tous les journaux de l'étranger et du pays de et pour n'importe quelle durée. Prix très avantageux. (28)

Alter, feiner, fetter Unterwaldner-Reib-Käse

Garantirt absolut reiner

Natur-Bienen-Honig

liefert als Spezialitäten billigst

Otto Amstad, Beckenried,

(64)

Unterwalden.

Genève — Hôtel Richemond — Genf

Bedeutend vergrössert, nebst Villa Beau-Regard, 70 Zimmer, alle mit Aussicht auf See und Mont-Blanc. — Aufzug.

A. R. Armleder, Propr.

APPEL

à MESSIEURS LES COLLÈGUES de la Suisse française.

La commission spéciale qui a été nommée en automne passé par l'assemblée générale de la société suisse des hôteliers aux but d'examiner la question, si l'on devait subventionner une école spéciale pour les employés d'hôtel qui serait fondée par les «sociétés d'employés» de la Suisse, ou si la «société suisse des hôteliers» elle-même devait s'occuper de la fondation d'une telle école, s'est décidé dans sa séance du 28 mai pour la dernière motion et elle a conclud de faire les travaux préparatoires et les arrangements nécessaires au plus vite que possible pour pouvoir déjà présenter éventuellement des propositions précises à la prochaine assemblée générale.

En exécution de cette conclusion la commission spéciale fait un appel à Messieurs les hôteliers de la Suisse française, en les priant de vouloir bien prêter une vive attention à cette question, dans le sens qu'ils aident à la commission par leurs conseils concernant la détermination du lieu et du local, puisqu'en fondant l'école spéciale, il ne s'agit relativement à la localité que d'un endroit de la Suisse française, vu pour ce but les rapports plus favorables du langage. Si quelqu'un de ces Messieurs de la Suisse française était disposé à consacrer son établissement pour ce but pendant la saison d'hiver et de se charger éventuellement de la direction des cours sous adjonction de maîtres de langues et de maîtres supplémentaires pour des branches spéciales, cela répondrait plutôt aux intentions de la commission.

Messieurs les hôteliers qui se trouvent dans la position de servir par leurs conseils pratiques dans cette affaire, sont priés, d'en faire part au président de la commission de l'école spéciale, à Monsieur F. Berner, Hôtel Euler, Bâle, qui de sa part donnera volontiers de plus amples renseignements.

La commission.

Reklame und Schwindel.

IV.

Wir schlossen unsern letzten Artikel durch Hinweisung auf ausländische Blätter, die nach erfolgter unaufgeforderter Lobhudelei über die Schweiz oder einige Hotels derselben sich nicht geniren, Bezahlung oder Annoncen zu erpressen. Als noch grössere Unverschämtheit aber dürfen wir es taxiren, wenn italienische Blätter, deren Verdienst einzig und allein darin besteht, einmal ein über Basel ausgestreutes falsches Gerücht dementirt zu haben, nachträglich dann Kapital daraus zu schlagen suchen, dadurch, dass sie die «uneigenützige» Interessenvertretung gegenüber der Schweiz und speziell Basel hervorheben und mit der «uneigenützigen» Klausel begleiten, es werde hoffentlich jeder Basler Hotelier dieses Vorgehen zu würdigen wissen und das betr. Blatt durch Annoncen unterstützen.

«Wir haben uns erlaubt, Ihr «schätzbares» Hotel in unserem Blatte zu «empfehlen», wir verlangen dafür keine Bezahlung, prinzipiell nicht, hingegen geben wir uns der «angenehmen» Hoffnung hin, dass Sie unser Blatt für ein halbes Jahr abonniren werden und gestatten uns gleichzeitig die Rechnung beizufügen». In diesem Sinne lauten eine ganze Anzahl Circulare, deren «bescheidene» Absender sich «prinzipiell» nur die Abonnemente «bezahlen» lassen. Es ist in solchen Fällen schon vorgekommen, dass ein auf diese Art empfohlenes Hotel an einen ganz andern Ort versetzt wurde, z. B. Hotel Euler Zürich anstatt Basel, solche «kleine» Irrthümer schmalern aber das Recht auf Abonment des betr. Blattes keineswegs, die «Empfehlung» ist doch geschehen.

Was Wunder nun, wenn nach all' diesen abgedroschenen Erpressungsversuchen einmal Einer auf ausserordentlichem Wege sein «Glück» zu machen sucht, indem er nicht auf die Leichtgläubigkeit sondern auf die Eitelkeit der Hoteliers spekulirt. Jede Annonce erscheint mit dem getreuen «Conterfei» des glücklichen Betizters oder

Direktor's, als ob dadurch der Rang und die Leistungsfähigkeit des Etablissements genügend gekennzeichnet wäre. Das «wohlgetroffene» Bildniss beansprucht Raum, der Raum wird bezahlt und — das genügt dem Wiener Verleger.

Es ist auffallend, wie gerade die Wiener oben an stehen in Bezug auf zudringliche «Leistungsfähigkeit» für die Schweiz, wogegen dann in den Wiener Blättern immer und immer wieder lamentirt wird, es werde für das eigene Land wenig oder nichts gethan zur Hebung des Fremdenverkehrs. Wo fehlt's? Gehen vielleicht die gemüthlichen Wiener Inserenten weniger leicht auf den «Leim». Bedarf es dann wirklich so viel «Schmieröl», um den Reklameapparat in Bewegung setzen zu können. Es ist wiederum ein Wiener, der schreibt: Beeilen Sie sich die Annonce einzuschicken, da ich mir ein besonderes Vergnügen daraus mache, speziell Ihnen ein «bevorzugtes» Plätzchen in meinem Buche einzuräumen. Welch' kindlich einfältige Phrase.

«Ich glaube Ihren Intentionen entsprochen zu haben, dass ich Ihr Hotel in den Spalten meines Blattes «empfehl». Ueberdies werde ich, wenn ich diesen Sommer reise, Ihr Gast sein und erachte ich es als nicht unbescheidenes Verlangen, dass Sie auf mein Blatt abonniren und ein Inserat für dasselbe einsenden». So lässt sich ein dritter Bewohner der «Gigerl»-Stadt vernehmen. Seinen Briefen dürfte er noch beifügen, dass durch sein Absteigen im Hotel so und so, die Kosten des Inserates mit Leichtigkeit wieder gefunden werden. Wer's glaubt zahlt einen Batzen».

Damit aber nicht genug; einen Monat später lautet ein zweiter Brief schon viel deutlicher, nämlich: «Ich ersuche Sie, in ausnahmsweiser Berücksichtigung unserer Auslagen, die Honorirung der inl. bescheidenen Nota von 30 Frs. als Entschädigung für Satz und Druck zu gewähren, und das nennt der Wiener «ehrlich» gemeinte Reklame.

«Ein ähnliches Schwindelverfahren besteht darin, dass eine Ungarische Firma, eine Annonce, die ihr früher einmal für ein Jahr aufgegeben wurde, nachher ohne Anfragen, aus Furcht vor einer abschlägigen Antwort einfach wieder aufnimmt und dann in kriechender Höflichkeit 30 Franken von «Euer Wohlgeboren» reklamirt. Ein, zwei, drei und noch mehr Briefe folgen, in jedem Brief wird der Bettelbetrag kleiner und im letzten Briefe wird nur noch ein Entgeld für die «angeschwärzte» Druckerschwärze von «Euer Wohlgeboren» verlangt; aber alles umsonst und recht ist es. Hätte diese Firma das eigenmächtige Inseriren unterlassen, so wären ca. 6 Briefe nicht geschrieben und dabei 6 Mal 25 Cts. Briefporto erspart worden; damit hätten die Kosten der Druckerschwärze eines andern «Angeschwärtzten» als gedeckt betrachtet werden können, aber dem Drange, Geld Deiniges zu Geld seiniges zu machen, kann der Ungarn nicht leicht widerstehen».

Bruxelles est un petit Paris. Mit Hinsicht auf die Reklame scheinen jedoch die Belgier die Pariser überflügeln zu wollen. Mit rasender Schnelligkeit wird dort spedirt. Erhält man z. B. am 19. Mai ein Annoncenzirkular, d. h. nein, ein Abonnementszirkular, worin in weitschweifenden Worten der Werth des Blattes in die «Höhe» geschraubt wird, so darf man mit Sicherheit darauf rechnen, dass am folgenden Morgen (20. Mai) das Einzugsmandat auch schon angelangt ist. Aber auch in der Schweiz gibt es Schnellzüge und wir müssten uns sehr irren, wenn zwei Tage drauf das unberücksichtigte Mandat nicht wieder in dem kleinen Paris angelangt wäre. Die Belgier gewähren einzig den Vortheil, dass wenn man das Abonnement doppelt bezahlt, dass man dann «gratis» in die «empfehlenswerthen» Hotels aufgenommen wird. Wie haist gratis! —

«Antwort nur in verneinendem Falle erbeten». Dieser «bequemen» Mittheilung bedient sich ein «Unternehmer» aus Deutschland's Gauen. Es handelt sich nämlich in diesem Falle um das Abonnement eines Buches (Fachkalender); macht nun der Hotelier von der «bequemen» Mittheilung Gebrauch, d. h. vergisst er im Drange der Geschäfte, dem Herrn Verleger für seine Offerte zu danken, so klatscht Letzterer nach einigen Tagen

in die Hände mit dem Ausrufe: «Hat ihn!» Leider macht er in seiner Freude meistens die Rechnung ohne den Wirth und es geschieht ihm recht. Er soll doch nicht vergessen, dass ein Hotelier mehr und besseres zu thun hat, als immer nur die ausländische Hebung des schweizerischen Fremdenverkehrs zu unterstützen.

Nichts bewahrheitet diesen letzten Satz mehr, als der Inhalt eines von einem bekannten Hotelbesitzer in Deutschland herausgegebenes Reklamebüchlein. Wenn in demselben die Schweiz auch schwach vertreten ist, so hat es jedenfalls nicht am «guten Willen» des Verlegers gefehlt, sondern der Mangel der Betheiligung wird wohl in der «richtigen Erkenntniss» seitens unserer Schweizer Hotelier zu suchen sein. Nichtsdestoweniger bricht der Verleger-Hotelier in gemeinnütziger Weise doch eine Lanze (?) für die Schweiz, wenn er in einer pompösen Schilderung seines deutschen Etablissements mit Emphase ausruft:

Was willst Du in die Ferne schweifen
Sieh' das Gute liegt so nah!

(Fortsetzung folgt).

Die Kleinbasler Gedenkfier in Basel. 9. und 10. Juli 1892.

Das Verkehrsbureau Basel ersucht uns um Aufnahme nachstehenden Artikels, welchem Wunsche wir hiemit gerne nachkommen.

«Die Zurüstungen zu dem grossen Feste, welches in Erinnerung an die vor 500 Jahren geschehene Vereinigung von Gross- und Klein-Basel am 9. und 10. Juli in Basel wird gefeiert werden, sind in vollem Gange. Nur noch wenige Wochen trennen uns von diesem Feste, an welchem sich die alte berühmte Rheinstadt in ihrem stolzesten Glanze zeigen wird.

Die Feier zerfällt nach dem nunmehr festgestellten Programm in drei Haupttheile:

Erstens die offizielle Festlichkeit am Morgen des 9. Juli. Die hohen Behörden des Kantons und der Stadt, ihre Ehrengäste, die Universität, die Bürgerschaft beider Stadttheile in ihrer Eintheilung nach Zünften und Gesellschaften, werden sich auf der alten Rheinbrücke begegnen und hier über den Wogen des mächtigen Stromes die Vereinigung feiern, welche die Grundlage zu Basels Grösse geworden ist. Ein Zug durch die Strassen der Altstadt bei Glockengeläute und Kanonendonner und eine gottesdienstliche Feier im Münster werden diese Feier würdig abschliessen.

Zweitens das Festspiel. Der Text ist gedichtet von Dr. Rudolf Wackernagel, die Musik componirt von Hans Huber. Für die Ausführung ist auf dem Felde bei Gundoldingen eine mächtige Bühne errichtet, vor welcher, an dem Abhang des Hügels sich hinaufziehend, über 6000 Zuschauerplätze sich befinden. Die Zahl der am Festspiele Mitwirkenden beträgt zirka 1400. Von den Zeiten des römischen Kaisers Valentinian, bis herab zum Tage der Sempacher Schlacht reichen die Bilder, die in diesem Festspiele die Gründung Basels, die Zeit seiner Entwicklung, seine Befreiung vom Hause Oesterreich usw. vorführen. Die Gesangchöre stehen nicht wie bei dem Festspiele zu Bern ausserhalb der Bühne und des dramatischen Zusammenhangs, vielmehr in der Handlung des Spiels mitten inne, wo sie die Gruppen des Volkes darzustellen berufen sind. Es leuchtet ein, wie reich, wie belebt und mannigfaltig sich dadurch die einzelnen Szenen gestalten. Auch die Turner nehmen Theil, um in Märschen, Reigen und Waffentänzen ihre Kunst zu zeigen. Selbst die Zünfte und Gesellschaften treten auf und vergewärtigen mit ihren ehrwürdigen Bannern und Emblemen die Bürgerschaft des alten Basel. Allesamt sind diese Wirkenden in die Costume der betreffenden Zeit gekleidet und es ist keine Mühe und kein Opfer gescheut worden, um diese Ausstattung und Ausrüstung jedes Einzelnen so getreu und so schön als möglich zu gestalten. Glanzvoll vor allem werden Kaiser Valentinian, König Rudolf von Habsburg und Herzog Leopold von Oesterreich sein, die mit grossen berittenen Gefolgen (in der Gruppe des Königs Rudolf reiten auch Damen mit) auf der Bühne erscheinen.

Diese Pracht der äusseren Erscheinung, das gesprochene Wort, der Wohlhau der Musik werden das Festspiel zu einem Ganzen gestalten, dessen Schönheit und Herrlichkeit jetzt nur geahnt werden kann.

Das Festspiel wird zweimal aufgeführt werden, am 9. und am 10. Juli, jeweiligen Nachmittags. Am zweiten Tage wird sich an dasselbe der grosse Festzug anschliessen, in welchem sämtliche Mitwirkenden wohlgeordnet durch die Strassen der Stadt nach dem Festplatze ziehen und dabei dasjenige, was im Festspiele dramatisch bewegt auftrat, in geschlossener, einheitlicher Folge noch einmal vor dem Auge des entzückten Zuschauers entrollen werden.

Drittens die Festabende. Für die Abende der beiden Festtage ist der Festplatz auf dem Kleinbasler Ufer des Rheines zwischen der alten Brücke und der Wettsteinbrücke hergerichtet. Hier werden an Tischen die Tausende der Festfeiernden sich niederlassen und in hoher Freude die schöne Sommernacht geniessen, während Musik ertönt, Lieder klingen und die Brücken, die gegenüberliegenden, steil ansteigenden Halden, das Münster und die Pfalz und alle die stattlichen Gebäude, die das Ufer krönen, im Glanze kunstreicher Beleuchtung strahlen. Es wird ein Bild voll unvergleichlicher Schönheit sein.»

Zum Fremdenverkehr.

Das vom Verkehrsbureau Bern herausgegebene «Bernische Fremdenblatt» veröffentlichte in Nr. 3 die in der «Hotel-Revue» aufgestellte Fremdenverkehrsstatistik vom Jahre 1891. In Nr. 5 des genannten Blattes erscheint nun im Anschluss hieran folgender beachtenswerther Artikel:

«Als ein biederer Handwerksmeister den Artikel in unserer Nr. 3 las, in welchem auf Grund der allerdings noch lückenhaften Statistik der Versuch gemacht war, die ungefähre Stärke des jährlichen Fremdenverkehrs zu bemessen, sagte er: «Gewiss, so viele Fremde mögen es wohl sein und ein gut Stück Geld kommt dadurch in's Land. Aber in wessen Tasche fliesst Alles? Ausschliesslich in die der Hotelbesitzer und Gastwirthe. Wir andern haben rein nichts davon.»

Wir liessen den Mann ruhig ausreden und gaben ihm auch vorläufig keine Antwort. Was hätte es auch genützt, den Einen eines Besseren zu belehren; theilen doch — seltener Weise — diese grundfalsche Ansicht Viele mit dem oben citirten Sprecher. Aber wir nahmen uns vor, dem Mann an dieser Stelle zu antworten; dann können es die Andern, die sich im gleichen Irrthum befinden, ja mitlesen.

Es soll also von dem Golde, welches der Fremdenverkehr in's Land bringt, nichts in andere Taschen kommen, als in die der Hotelbesitzer und Gastwirthe. Nun fangen wir doch gleich einmal bei unserem Handwerksmeister an. Derselbe ist nämlich Bäcker (und es wundert uns nur, dass er nicht schon lange am Gang seines eigenen Geschäfts die Irrthümlichkeit seiner Anschauung gemerkt hat). Er liefert das Weissgebäck in ein benachbartes Hotel mittleren Ranges. Ist es nun wirklich einherlei, ob in diesem Hotel nur 5—10 Personen täglich logiren, wie es im Winter zu sein pflegt, oder ob 50 und mehr an einem Tage dort verkehren und am nächsten Morgen ihren Café complet mit frischen Weggli, Hörnli u. s. w. zu sich nehmen. Die Lieferungen dieses Bäckers betragen, wie ihm ein einziger Blick in sein Hauptbuch sagen kann, während der Reisesaison etwa das Achtefache von den Lieferungen im gleichen Zeitraum ausserhalb der Saison und dabei zahlt noch der Hotelier während des Sommers promptler als im Winter. Ist es nicht also ein geradezu blindes Urtheil, wenn der Bäckermeister glaubt, in der Tasche des Hoteliers bleibe der ganze Ertrag des Fremdenverkehrs stecken.

In ganz gleicher Lage befindet sich der Metzgermeister, der das Fleisch für den Gasthof liefert. Bei ihm ist der Geschäftsgang ein ganz bedeutend intensiver während der Saison als ausserhalb derselben. Und wie steht es mit dem Weinbändler, dem Kaffee- und Zucker-Grossisten, der Bierbrauerer? Mit einem Worte: die ganze Nahrungsmittelindustrie bezieht durch die Hand des Hoteliers und Gastwirths ihren beträchtlichen Antheil an den Erträgen des Reiseverkehrs.

Nun aber weiter: Alle unsere grossen Transport-Anstalten, die Eisenbahnen und Dampfschiffunternehmungen, in denen ein bedeutender Theil des Nationalvermögens angelegt ist, sie verzinzen sich nur im Sommer in einer befriedigenden Weise. Bloss auf den Winterverkehr angewiesen, würden sie niemals Dividenden ergeben oder vielleicht gar Opfer beanspruchen. Alles andere, was mit dem Transport sich befasst, Droschenkhalter, Dienst-männer etc., sie alle machen an ihrem Geschäftsverkehr im Kleinen dieselben Erfahrungen, wie jene Anstalten im Grossen. So erhält Jeder im Lande, sei es auf direktem, sei es auf indirektem Wege, sein entsprechendes Maass von den Vortheilen, welche ein gütiges Geschick unserm Lande gespendet hat, indem es dasselbe zu dem am meisten besuchten von allen Ländern Europa's oder vielmehr der ganzen Erde machte.

Und was sollen wir erst sagen von denjenigen Erwerbsarten, die ausschliesslich auf den Fremdenverkehr angewiesen sind. Sitzen nicht in unsern Bergen Hunderte von Menschen, die im Winter, abgesehen von ein wenig Schmitzerei, Weberei oder dergleichen, zum Nichtsthun verdammt sind und die auch bei der angestrengtesten Arbeit der karge Boden nicht ernähren würde. Auf den Sommer warten sie, um dann als Bergführer, Träger, Fuhrleute, Verkäufer von allerlei Artikeln ihren Erwerb einzig aus dem Fremdenverkehr zu ziehen.

Jedes weitere Wort wäre überflüssig. Es ist eine einleuchtende Thatsache, dass der wirtschaftliche Vortheil, der dem Fremdenverkehr entspringt, dem ganzen Lande und nicht nur einer bevorzugten Klasse von Einwohnern zu Gute kommt. Und daraus folgt die Lehre, dass Jeder, ohne Unterschied des Berufs, dazu beitragen sollte, den Fremdenverkehr zu unterstützen und zu befördern.

Unser Handwerksmeister, den wir hoffen nunmehr überzeugt zu haben, wird aber jetzt fragen: Ja, wie soll ich es machen, dass ich den Fremdenverkehr fördere und hebe? Dazu kann ich doch absolut nichts thun. — Der Einzelne allerdings kann dafür schlechterdings nicht wirken, aber wie sonst überall, so heisst es auch hier: Vereinte Kräfte gewinnen den Sieg. Wenn Jeder, der die oben auseinandergesetzte Wahrheit eingesehen hat, durch Leistung des geringen Beitrags von jährlich 5 Fr. Mitglied des «Verkehrsvereins» wird, so kann dieser Verein seine vor zwei Jahren begonnene, energische und schon von schönen Erfolgen gekrönte Arbeit mit vermehrten Mitteln, also auch in vergrössertem Umfange fortsetzen. Ihm aber wird es gelingen, den Fremdenverkehr zu beleben, resp. den bereits vorhandenen mehr auf unsere Stadt und in unsere Gegend zu lenken; an seiner Spitze stehen Leute, welche das Verkehrswesen durchaus kennen und die rechten Mittel zur Erreichung der gesteckten Ziele aufzufinden zu machen wissen.

Somit ist es Jedem möglich, zu dem erspriesslichen Werke: «Beförderung des Reiseverkehrs in unserm Lande» das Seine beizutragen in der sichern Aussicht auf guten Erfolg.»

Vermischtes.

Vom Thunersee. Den «Basl. Nachr.» wird geschrieben: Die bevorstehende Eröffnung des Aarekanals nach Interlaken auf kommende Saison und der Thunerseebahn auf 1. Juni 1893 scheinen der Unternehmungslust in den Ortschaften am Thunersee neue Nahrung zuzuführen. Dies gilt insbesondere von Spiez, dem Centrum des linken Ufers. Die dortigen Hoteliers, bestrebt ihren Gästen jedes Jahr eine neue Ueberraschung bereit zu halten, haben durch Anlage eines Fussweges dem See entlang bis zur sogenannten «Burg», einem prächtig bewaldeten Hügel zwischen Spiez und Dorf Faulensee, eine Seepromenade geschaffen, die an malerischem Reiz ihresgleichen kaum findet. Der Weg zieht sich erst an einigen Gütern hin, um dann im Schatten einer bewaldeten Halde nach und nach eine Reihe der lieblichsten Uferbilder zu erschliessen. Gewaltige Felsblöcke im Wasser; überhängendes Gesträuch; Durchblicke auf das Schloss Spiez und das den See umrahmende formenreiche Gebirge bilden das in zahllosen Variationen wiederkehrende Motiv. Schliesslich lenken wir nach kurzer Steigung den Hügel hinan in die Waldpromenaden der Burg ein und erreichen die Landstrasse, welche zurück in's Dorf Spiez führt; dort statten wir dem so einzig schön gelegenen Bahnhofplatz der im Entstehen begriffenen Station Spiez der Thunerseebahn einen Besuch ab. Die Lage wird nicht ohne Grund mit derjenigen des Bahnhofes Lugano verglichen. Hier und dort liegt der See zu Füssen des Beschauers und ringsherum zieht sich ein herrlicher Kranz von Bergen, aus denen die Schreck- und Wetterhörner, Jungfrau, Eiger, Mönch und Blümlisalp besonders hervortreten. Inmitten dieses grossartigen Panoramas fesselt den Blick die so elegant in den See vorspringende Halbinsel mit dem Schloss, der Kirche, dem Spiezerhof etc. — ein Bild, wie es in seiner Gesamtheit kaum schöner gedacht werden kann.

Schon sind das Aufnahmungsgebäude, der Güterschuppen und eine zu dem Hotel Schönegg gehörige Bahnhof-Restaurations im Bau begriffen und in kurzer Zeit wird in luftiger Höhe ein Quartier entstehen, das der Gegend einen neuen Reiz verleihen wird.

Als Kurort kommt Spiez immer mehr in Aufschwung; die herrliche gesunde Lage, die vielen Waldpromenaden, die Nähe der renommirten Ausflugsziele im Kander- und Simmenthal, sowie des engeren Oberlandes tragen hierzu wesentlich bei.

Die Einführung eines Kur-Orchesters, welches abwechselnd im Spiezerhof, Schönegg und Faulenseebad konzertirt, hat sich vortrefflich bewährt und es ist das gleiche Orchester, eine Abtheilung des Darmstädter Hoftheater-Orchesters, auch für kommende Saison engagirt worden, wird gewiss nicht verfehlen, auf die Qualität der Saison einen günstigen Einfluss auszuüben.

Kurort Ragaz. Dem «Oberl. Anz.» wird geschrieben: Die grossen Unternehmungen, welche letztes Jahr bei uns von Gemeinde, Gesellschaften und Privaten ins Leben gerufen worden, mit der Zweckbestimmung, der Fremdenindustrie neuen Aufschwung zu verleihen, sie rücken ihrer Vollendung entgegen. Die Arbeiten für die elektrische Beleuchtung und für die Drahtseilbahn Ragaz-Wartenstein sind so weit fortgeschritten, dass der Termin ihres Abschlusses mit ziemlicher Sicherheit bezeichnet werden kann. Auf Mitte Juni gedenken die Herren Gebrüder Simon die elektrische Beleuchtung perfekt zu haben und auch die «Gesellschaft für elektrische Installationen» wird auf denselben Zeitpunkt ihre Aufgabe, das Dorf und die Strassen zu beleuchten, gelöst haben. Unser Badoort wird alsdann im Besitze einer Beleuchtungsanlage sein, die sich mit jeder anderorts bestehenden wird messen können, manche aber mit Bezug auf splendiden Lichtaufwand wie auf reiche Eleganz der Ausstattung übertreffen wird. — ist doch beispielsweise der grosse Saal des Quellenhof mit 30 Lampengruppen zu 100 Kerzen, gleich 3000 Kerzen, erleuchtet und der Speisesaal des Hof Ragaz mit 3 grossen Kronleuchtern von fürstlicher Pracht, die, unterstützt von zahllosen Seitenleuchtern, eine Lichtfluth von zauberhaften Effekten ausstrahlen werden. Mit ähnlicher Splendiddität sind die Hotels Tamina, Schweizerhof, Krone, Rosengarten, ausgestattet, nach Massgabe ihres Umfanges; dergleichen die Restaurants National und Nussbaum, sowie die Pensionen und die zahlreichen Magazine des Kurgartens, der Fortuna und des Dorfes. Besonders reich bedacht ist auch der Kursaal und der Kurgarten sammt Musikpavillon. Die Strassenbeleuchtung wird gleichfalls auf Mitte Juni in Funktion treten können und mit dem Netz ihrer zahlreichen Glockenlampen und Glühlampen nicht bloss die Plätze und Hauptstrassen der Ortschaft, bis zum Bahnhof, fast taghell erleuchten, sondern auch die Nebenstrassen und Aussenpunkte reichlich mit Lampen versehen. In mehreren Hotels geschieht die neue Zimmerbeleuchtung durch drei Lampen, von diesen hängt eine von der Mitte des Pfafend, die zweite befindet sich zu Häupten des Bettes, die dritte sogen. Stecklampe, beim Tisch. Dreht der Zimmerinhaber den Knopf, so löst die erste Lampe und es entzündet sich die Bettlampe, die er, wenn er sich zu Bett gelegt hat, bequem mit der Hand erreichen, leuchten lassen, auslösen und nach Belieben wieder entzünden kann. So ist es in den Simon'schen Hotels durchgeführt worden. Es bietet diese Art der Zimmerbeleuchtung einen Comfort, wie er vollkommener kaum gedacht werden kann.

Linksufrige Brienzseebahn. Wie in ausländischen Touristenkreisen das Projekt einer linksufrigen Brienzseebahn angesehen wird und zwar speziell in Bezug auf den Kurort Bönigen, dafür ist dem «Bund» dieser Tage aus Cincinnati in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in interessanter Beleg zugegangen. Ein Herr hat nämlich von dort aus an die Redaktion des Feuilletons unseres Blattes einen Brief gerichtet, worin er seine Geneigtheit ausspricht, im Juli oder August mit einer ziemlich zahlreichen Familie in Bönigen für mehrere Wochen Aufenthalt zu nehmen, dies jedoch nur unter der Bedingung, dass «dieser herrliche See noch nicht durch die Bahn entstellt werden. Hierüber verlangt er von uns genaue Auskunft, indem bis zu ihm das Gerücht gedrungen sei, man beabsichtige einen die Naturschönheiten des Brienzsees schwer gefährdenden Bahnbau. Unsere

Bahnbaunternehmer im Gebirg glauben immer nur, dass sie mit den Eisenbahnen Touristen anlocken; sie können aber gewiss glauben, dass sie wenigstens diejenigen Elemente eher vertreiben, welche im Lande einen längern ruhigen genussreichen Aufenthalt nehmen möchten. Im vorliegenden Falle dürfen wir antworten, dass wenigstens für den Sommer 1892 Bönigen seinen idyllischen Zauber noch behält, da unseres Wissens zwischen den Projekten der rechts- und der linksufrigen Bahnanlagen eine definitive Entscheidung der Regierung noch nicht stattgefunden hat.

In Antwerpen soll eine zweite Weltausstellung im Jahre 1894 in Scene gesetzt werden. Bereits seit längerer Zeit wurde dort viel von diesem Projekte gesprochen, indessen sind die nöthigen Vorverhandlungen erst jetzt so weit gediehen, dass man dasselbe als ein ernstes aufzufassen berechtigt ist. Wie im Jahre 1885, so hat sich auch jetzt zunächst ein gemischtes, ausführendes Komitee konstituiert, welches sich mit der Stadt über gewisse Vorfragen einigen und von derselben verschiedene wichtige Konzessionen verlangen soll. Die neue Ausstellung, welche man auf der nämlichen Stelle, wo diejenige des Jahres 1885 stattgefunden hat, zu errichten gedenkt, wird die letztere an Ausdehnung ganz bedeutend übertreffen, da ihr Umfang an 22,000 Quadratmeter grösser werden soll. Den Mittelpunkt derselben wird voraussichtlich das jetzige Palais de l'Industrie bilden, und um den notwendigen Zusammenhang zwischen den verschiedenen zu benutzenden Grundstücken rings um jenes Palais herbeizuführen, beabsichtigt man unter anderem grossartige Brückenbauten zu errichten. Dass die Geschichte sehr viel Geld kosten wird, ist also bereits gewiss, wie sich das Unternehmen dagegen rentieren wird, das kann erst die Zukunft lehren.

Die internationale Schlafwagen-Gesellschaft lässt seit 1. Mai auch Restaurations-Wagen in den schmalzigen München-Berlin verkehren, was von dem reisenden Publikum lebhaft begrüsst wurde. Es dürfte nun auch weitere Kreise interessieren, wie hoch sich die Preise in diesen Restaurations-Wagen stellen. Der Speise-Karte vom 17. Mai entnehmen wir in dieser Beziehung folgende Ziffern: In den Restaurations-Wagen haben die Fahrgäste erster und zweiter Klasse freien Zutritt. Das erste Frühstück (Kaffe oder Thee mit Brot und Butter) kostet 1 Mk. 25 Pfg., das Mittag-Essen, das auf der Strecke München-Berlin von Weiden ab zu haben ist, 4 Mk. Es besteht aus Fleischsuppe, Neben-Speisen, Fisch, zwei Gängen Fleisch, Gemüße, Zwischen-Gericht und Nachtisch. Kinder zahlen volle Preise. Von den verschiedenen einzelnen Speisen kosten: Butter 25 Pfg., belegtes Brot 50 Pfg., Kraftsuppe 60 Pfg., Beefsteak mit Kartoffeln 1 Mk. 75 Pfg., Kalbskotelett 1 Mk. 50 Pfg., Wiener Schnitzel 1 Mk. 50 Pfg., Eier-Spise 80 Pfg., ein Viertel Brathuhn 1 Mk. 75 Pfg., kalter Aufschnitt 1 Mk. 75 Pfg., Gänseleber-Pastete 1 Mk. 50 Pfg., verschiedene Käse 50 Pfg. Weine: Hochheimer 2 Mk., Ridesheimer 3 Mk., Braunberger 2 Mk., Forster Riesling 4 Mk., Vöslauer (die österreichischen und ungarischen Weine sind in halben Flaschen vorgetragen) 1 Mk. 50 Pfg., Goldeck 1 Mk. 75 Pfg., Carlowitzer 1 Mk. 75 Pfg., Medoc (die folgenden Preise gelten für ganze Flaschen) 3 Mk., St. Julien 4 Mk., Margaux 5 Mk., deutsche Schaumweine 5 Mk., Moët & Chandon 12 Mk., Vve. Cliquot 14 Mk., Heidsieck-Monopole 14 Mk., G. H. Mumm 14 Mk. Von den Liqueuren kostet das Glas: Cognac 50 Pfg., desgl. fine Champagne (Bisquit) 1 Mk., Benediktiner und Chartreuse je 80 Pfg. Von sonstigen Getränken sind die Preise: eine halbe Flasche Münchner Bier 40 Pfg., dgl. englisches Bier 1 Mk. 25 Pfg., eine Tasse schwarzen Kaffee 40 Pfg., dgl. Thee 80 Pfg., Cigarren das Stück 25 Pfg., Havanna 75 Pf. Gerade klein sind die Preise ja nicht, aber man bedenke die Unkosten der Unternehmer und die grosse Bequemlichkeit für das reisende Publikum. Die Bedienung besteht aus lauter sprachkundigen, älteren gediegenen Kellnern.

Lyoner Eisenbahn. Am 5. Mai ist auf der Lyoner Eisenbahn zum ersten Male in dem Zuge nach Marseille ein von dem Ingenieur Cros erdichtetes System zur Anwendung gekommen. Es hat zum Zwecke, den Reisenden, welche auf einer Station momentan ihren Wagen verlassen haben, die Wiederauffindung desselben zu erleichtern, in der Nacht sowohl als am Tage. Ein jeder weiss, wie wenig die Wagennummern hierbei, besonders des Nachts, diesen Reisenden behilflich waren. Um nicht in einen falschen Wagen zu gerathen, war man genöthigt, sich die Gesichter der Mitreisenden oder die Anordnung der Gepäckstücke zu merken. Das Cros'sche System ist so einfach wie das Ei des Kolumbus. Es besteht darin, dass über der Thür jeder Wagenabtheilung eine weisse Metallplatte angebracht wird, auf welcher irgend ein klares, einfaches, leicht erkennliches Bild eingeschitten ist. Am Tage tritt dasselbe schwarz, Nachts vom Innern des Wagen beleuchtet, hell hervor. Man hat eine Sammlung von 5000 solcher Bilder, die dem Thier- oder Pflanzenreich entnommen sind, oder Geräte, Möbel, Werkzeuge, Waffen und dergl. darstellend, angefertigt.

München. (Reisebureau.) München ist um eine neue Verkehrseinrichtung reicher, nämlich um eine Stelle für den Verkauf von sämtlichen Eisenbahnbilletten, die Abfertigung von Reisegepäck in der Stadt. Das Publikum wird dadurch der Unbequemlichkeit überhoben, erst kurz vor Abgang der Züge im Gedränge des Bahnhofs an den Schaltern Billette zu lösen und das Gepäck aufzugeben. Diese Verkaufs- und Abfertigungsstelle befindet sich in dem Reisebureau, welches die bekannte Wiener Speditionsfirma Schenker & Co., welche u. A. auch die General-agentur der bayerischen Staatsbahnen in Oesterreich-Ungarn hat, unabhängig von ihrer hiesigen Speditionsfiliale in den Parterre-Lokalitäten des Hotels zum Oberpollinger in der Neuhäuserstrasse eröffnet. Das Reisebureau befasst sich ausserdem mit der Abgabe von Rundreisebilletten in allen Richtungen gegen einen Zuschlag von 1—2 M. für das Billet, und von Seebilletten und nach allen Häfen der Welt, und von Hotel-Coupons, welche in mehr als 1000 Hotels ersten Ranges auf dem ganzen Kontinent als Zahlung angenommen werden. Die Einrichtung von Gesellschafts- und Vergnügungsreisen ist in Aussicht genommen. Die Gepäckabfertigung wird durch eigene Gepäckwagen besorgt, welche Tags über die Gepäckstücke in den Hotels und Privatwohnungen abholen, schreibt die «Deutsche Wirtszeitung».

Drakonische Gesetze gegen Spirituosenverkäufer bestehen im State Vermont (Vereinigte Staaten). Vermont ist ein Prohibitionsstaat, Branntwein wird aber dort trotz alledem getrunken, und wie es scheint, recht viel. Der Spirituosenhändler O'Neal hatte es unternommen, die frommen Leute von Butland in Vermont mit der erforderlichen Contabande zu versehen und er hatte zahlreiche Kunden, denen er die Herzstärkung als Elgutz zuschickte. Eines Tages kam er persönlich nach Butland, um Geld einzukassieren. Bei dieser Gelegenheit wurde er verhaftet und für schuldig befunden, das Gesetz in 657 Fällen verletzt zu haben. Für jeden Fall wurde er mit einem Monat Haft bestraft; ausserdem wurde er einschliesslich der Kosten zu einer Geldstrafe von 70,000 Dollars verurtheilt. O'Neal soll also nicht weniger als vierundfünfzig Jahre und neun Monate sitzen. Er appellirte, aber das Obergericht von Vermont bestätigte das Urtheil. Der Fall wird jetzt noch das Ober-Bundesgericht beschäftigen.

Chicago. Einer Schilderung von Dr. Emil Blum in den «Basler Nachr.» entnehmen wir:
«Der Fremde braucht in den Hotels von Chicago keine Zeit damit zu vergeuden, dass er erst dem Zimmerkellner, Stubenmädchen oder Lohndiener klingeln muss, um etwas zu bestellen, und dann eine Ewigkeit zu warten hat, bevor er es erhält. Alle modernen Hotels, und besonders praktisch das neue Auditorium-Hotel, haben in jedem Zimmer telegraphische und Sprachrohr-Verbindung mit der Central-Kanzlei und dem Restaurant. Ein mit deutlichen Aufschriften und Telegraphen-Knopfen versehenes Brett ermöglicht es dem Gaste, mit einem Fingerdrucke Mahlzeiten, Getränke, Handtücher, Briefpapier, Cigarren, Zeitungen, Stiefelwischer und ich weiss nicht was Alles noch zu bestellen. Das Bestellte kommt in überraschend kurzer Zeit mittelst Aufzuges, wird auf die Rechnung geschrieben und — man höre und staune! — kostet kein Trinkgeld!»

Die Essfrage auf der Weltausstellung in Chicago soll in der Weise ihre Erledigung finden, dass man 29 Restaurants und Cafés mit 115 Speisezimmern, die einen Flächenraum von fünf Aekern bedecken und für 3000 Personen Sitzplätze enthalten, etabliert und drei charakteristische Frühstückstische aufstellt. Achtzehn dieser Restaurants werden allein im Waarenpalaste untergebracht werden und die gleichzeitige Speisung von 1750 Gästen ermöglichen. Die Gallerien dieses Palastes sollen ausserdem 76 Privat-Speisezimmer von je 26 Fuss im Quadrat enthalten, welche Räume für Familien und Gesellschaften von mindestens vier Personen bestimmt sind. Im Palast für Hüttenwesen wird man ein Restaurant in der Gallerie finden, welches 40 mal 162 Fuss misst und Raum für 325 Personen bietet. Die Restaurants im Palast für Elektrizität, welche besonders prachtvoll eingerichtet werden sollen, werden die beiden runden Erker in der Gallerie am nördlichen Ende des Gebäudes einnehmen. Diese Erker messen 96 mal 68 Fuss und sind von einem Hallenkreis umgeben, in welchen neun Speisezimmer von 16 mal 18 Fuss Raum misden. In den Hauptsälen können 475 Personen, in den Zimmern 250 Personen sitzen. Die Maschinenhalle wird 4 Restaurants im Parterre erhalten, von denen jedes 28 mal 88 Fuss Raum misst und 400 Gäste fasst. In den Gallerien sind 16 Zimmer von 16 mal 25 Fuss und mit zusammen 230 Sitzplätzen. Zwei Restaurants werden im Gartenbaupalast untergebracht, wofür die betreffenden Räume je 100 Fuss im Quadrat messen und für je 100 Personen Raum bieten. Das Restaurant im Fischereipalast, für das ein Raum von 65 Quadratfuss mit 100 Sitzplätzen zur Verfügung gestellt wird, soll nur Austern und Fische feil bieten, während im Ackerbaupalast ein Verkaufstand für Frühstück eingerichtet werden wird, an welchem 200 Hungerige zugleich ihren Appetit zu befriedigen vermögen. Der Palast für Verkehrsmittel soll mit einem typischen amerikanischen «Lunch Counter» versehen werden, in der Meierei wird süsser und saurer Milch, Käse und dergleichen zu haben sein, während der Verwaltungspalast das Restaurant für die Ausstellungsbeamten bergen soll. Die Speisen werden in 17 vollständigen Hotelküchen hergestellt, von denen sich allein 8 im Waarenpalaste befinden werden. Etwa 1000 Köche und Kellner werden in diesen Speisebereitungsanstalten ihre Thätigkeit entfalten. (Küche.)

Kanaltunnel. Das Projekt eines England und Frankreich verbindenden Kanaltunnels hat durch eine Erfindung des Mr. Joseph Holden eine neue höchst merkwürdige Gestalt angenommen. Mr. Holden, der bereits ein Patent auf sein Verfahren genommen hat, will durch Wasser getrennte Länder mittelst überseeischer Eisenbahnen oder durch auf den Meeresgrund gelegte Eisenbahntunnels verbinden. Beide Systeme beruhen auf der Befestigung eigenartig eingerichteter Pontons in jeder beliebigen Tiefe, die von einem eisernen oder stählernen Kabinetz auf allen Seiten so fest umspannen werden, dass sie ein absolut festes und sicheres Fundament abgeben. Für den Kanal würde ein cylindrischer Tunnel von Eisen oder Stahl konstruirt und auf dem Grunde des Kanals entlang gelegt werden. Zum Theil würde er auf Bodenerhebungen zum Theil auf Pontons ruhen. Dieser Tunnel würde bedeutend geringere Kosten verursachen, als die Durchbohrung der Erdschichten unter dem Kanal, dabei aber ganz dieselbe Sicherheit gewähren.

Weinproduktion. Der General-Inspektor des Phylloxera-Dienstes im Ackerbauministerium, Herr Georges Couanon, hat die Bilanz der Weinproduktion Frankreichs und des Auslandes aufgestellt. Darnach nimmt die Produktion in Italien, Ungarn, Spanien und Portugal unausgesetzt ab, indess in Frankreich jede Lese neue Steigerung aufweist. Frankreich braucht für seinen Konsum etwa fünfzig Mill. Hektoliter und wird dieses Quantum in einigen Jahren selbst erzeugen, ja sogar ausführen können. Die Durchschnitts-Produktion beträgt jährlich in Frankreich 30 Millionen Hektoliter, Algerien 3, Italien 25, Spanien 20, Portugal 3, Oesterreich 3, Ungarn 6, Deutschland 3, Russland 3, Türkei und Cypern 2½, Serbien 2, Griechenland 1½, Rumänien 1½, Schweiz 1, Vereinigte Staaten 1½, Republik Argentinien 1½, Chile 1 u. s. w. In Frankreich sind an zwei Millionen Hektaren, in Algerien 100,000 Hektaren mit Reben bepflanzt. In der ganzen Welt werden jährlich etwa 130 Millionen Hektoliter auf rund 7 Millionen Hektaren erzeugt.

Alkohol in den Getränken. Nach den Mittheilungen des Medizinalrathes Professor Dr. Birch-Hirschfeld in Leipzig

beträgt der Prozentgehalt an reinem Alkohol in einem halben Liter: Berliner Weissbier 2,6—3, bayrisches Schankbier 3,5—4,5, Lagerbier 3,5—4,5, bayrisches Exportbier 4—5,5, Londoner Porter 5,4, Pfälzer Wein 7—9, Champagner 8—10, Frankenwein 8—10, Tokayer Ausbruch 10,5, Rheinwein 9—10, Burgunder 9—10, Bordeaux 9—14, Ruster Ausbruch 11, Portwein 15, Malaga 16, Sherry 17 bis 18, Madeira 16—20, Nordhäuser Korn 40—44, Cognac 43—51, Arac 52—54 und Rhum 58—60.

Ein Wink für Raucher auf der Eisenbahn. Welchem unserer vielen Leser ist es nicht schon auf einer mehr oder weniger langweiligen Eisenbahnfahrt passiert, dass er seine Cigarre schmauchend, eingeschlafen ist, um bei seinem Erwachen die unangenehme Entdeckung zu machen, dass ihm während des kurzen Schlummers die Cigarre entfallen ist, und, wenn es gar schlimm gegangen ist, wohl auch noch ein Loch in den Ueberzieher oder sonst ein Kleidungsstück gebrannt hat.

Wir glauben daher den Betroffenen einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf ein höchst einfaches Mittel aufmerksam machen, um einer Calamität, wie wir sie soeben beschrieben haben, sicher vorzubeugen.

Sobald ein im Eisenbahnzug Rauchender von Schläfrigkeit überfallen wird, sich dennoch aber nicht dazu entschliessen kann, seine Cigarre bei Seite zu legen, so nehme er dieselbe zwischen den Mittel- und den zweitletzten oder sogenannten Goldfinger. Schläft er dann ein, so darf er versichert sein, dass er bei seinem Wiedereuwachen, selbst nach Zurücklegung von 100 Kilometer oder mehr seine Cigarre noch in der Hand hat. Er wird sogar die Entdeckung machen, dass es schwer hält in wachem Zustand ohne Zuhilfenahme der andern Hand, sich der einmal so placierten Cigarre zu entledigen.

Die seit geraumer Zeit immer häufiger beobachteten Verschleppungen von Reisegepäck in Folge älterer Post- und Eisenbahnzeichen, welche von den Gepäcken nicht entfernt sind, haben den deutschen Eisenbahnverkehrs-Verband veranlasst, auf Massnahmen zu einer strengen Durchführung der Bestimmungen des § 25 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands bedacht zu sein. Hiernach wird die Entfernung aller älteren Post- und Eisenbahnbelegungen vom Reisenden gefordert und dieser für allen aus der Nichtbeachtung dieser Vorschrift entstehenden Schaden haftbar gemacht. Dabei ist auch zur Sprache gekommen, der Unsitte von Hotels, zu Reklamézwecken die Gepäckstücke ihrer Hotelgäste mit Karten, Abbildungen und Empfehlungen zu bekleben, entgegenzutreten, da durch diese Zettel die Uebersicht über den Weg und die Bestimmungstation angehenden Bezahlungen beeinträchtigt wird. (Schwarzwald.)

Ueber das Belegen der Plätze im Eisenbahnwagen. Die Eisenbahndirektion in Bromberg hat vor einiger Zeit auf Grund des Eisenbahngesetzes in einem besonderen Falle die Frage, wann ein Platz im Eisenbahncoupé als belegt gilt, folgendermassen beantwortet: «Bei dem Antritt der Fahrt genügt das bloss Belegen mit Gepäckstücken nicht um dem Reisenden den Platz zu sichern, sondern jeder später Erscheinende hat das Recht die Gepäckstücke weiter zu schieben und den Platz einzunehmen. Wenn man aber während der Reise auf einer Zwischenstation für kurze Zeit seinen Platz verlässt, so muss das Anrecht auf denselben — falls man ihn mit Sachen belegt hat — respektirt werden. Unterlässt man aber die Belegung in einem solchen Falle, so verliert man das Anrecht auf den Platz.»

160 kilomètres de harengs!!! On vient de découvrir à la côte occidentale de l'île de Saint-Jean de Terre-Neuve, un nouveau banc de harengs d'une longueur de 100 milles.

La commission des pêcheries annonce qu'elle a fait écolore 40 millions de morues et 500 millions de homards au moyen de procédés artificiels.

Les buveurs d'huile de foie de morue et les amateurs de homards à l'américaine peuvent se rassurer. Il y a encore de beaux jours pour eux.

Literarisches

«**Sonnenberg-Seelisberg, ein Eldorado am Vierwaldstättersee**», betitelt sich ein vor uns liegendes 132 Seiten umfassendes, elegant in Leinwand gebundenes Werkchen, welches Hr. Truttmann, Besitzer des Kurhauses Sonnenberg-Seelisberg seinen Gästen widmet. In 75 Illustrationen, wovon mehrere grössere Panoramas und Karten sind die nähere und fernere Umgebungen von Seelisberg, überhaupt alles was die Gegend des Urnersee Sehenswerthes bietet, veranschaulicht. Ansichten der Gotthardbahn, solche von Zürich, Basel, Bern, Luzern etc. ziehen sich durch den bescheiden gehaltenen Text des Büchleins hin. Verfasser desselben sind die Herren Ed. Thomann und Dr. med. Heusser.

Für derartige Kurorte ist diese Art von Reklame unterschieden die zweckmässigste, bilden sie doch dem Empfänger ein bleibendes Andenken, wodurch ihm die Wiedergabe seiner Reiserlebnisse im Freundeskreise erleichtert wird und noch nach Jahren angenehme Erinnerungen in ihm wachrufen.

Posthandbuch für die Alpenpässe. Wie wir erfahren, wird Anfangs Juni, von der schweizerischen Postverwaltung herausgegeben, ein hübsch ausgestattetes Werk erscheinen unter dem Titel: «Die schweizerischen Alpenpässe und das Postwesen im Gebirge. Offizielles, illustriertes Posthandbuch.»

Das Buch zerfällt in folgende Abschnitte: 1. Die Gebirgsstrassen (historische Einleitung). 2. Die schweizer. Post (Schilderung der Entwicklung derselben und Darstellung des schweizerischen Postwesens der Gegenwart). 3. Die Postkurse auf den Alpenstrassen (sehr einlässliche lokale Beschreibung derselben). Berücksichtigt sind hiebei folgende Poststrassen: Simplon, Furka, Oberalp, Lukmanier, St. Bernhardin, Splügen, Julier, Schyn, Albulas, Schanfigg-Arossa, Landwasser-Röte, Felsberg, Maloja-Engadin, Ofen, Bernina-Scelvio. Bei jeder einzelnen Route sind angegeben die Postverbindungen, die Wagenverwendungen, die Dauer des Postkurses (Sommer- und Winterkurs), der allgemeine Fahrplan (abgesehen von kleineren Abänderungen der Fahrzeit je nach der Saison), und die Extraposten. Es folgt sodann eine höchst ansprechende, lebendige Schilderung jeder Route selbst nach den einzelnen Ortschaften, Thälern, Gebirgen und Seen, namentlich in topographischer Beziehung und unter Beifügung von kulturellen, insbesondere historischen Notizen.

Der 328 Seiten enthaltende Werke, welches von der Postverwaltung seit mehreren Jahren vorbereitet worden, sind 132 meist wohl gedruckene Illustrationen (Lichtdruckbilder aus der Lichtdruckanstalt J. Brunner in Zürich) sowie 12 Karten beigegeben. Trotz der reichen Ausstattung ist der Preis des hübsch gebundenen Buches, um dasselbe jedermann zugänglich zu machen, nur auf 5 Frk. festgesetzt worden; den Kommissionsverlag hat die Buchhandlung Schmid, Francke & Comp. in Bern übernommen.

Das Werk wird allen Reisenden, welche als Touristen oder aus geschäftlichen Gründen die schweizer. Alpenpässe frequentieren, als willkommenere und zuverlässigere Wegweiser dienen und die Postverwaltung wird sich durch Herausgabe dieses praktischen Buches den Dank des Publikums erwerben. Das Werk wird ohne Zweifel auch zu einer vermehrten Frequenz unserer Alpenpässe beitragen.

Warnung. Es wird hiedurch aufmerksam gemacht auf einen gewissen Baron de Parry — gewöhnlich nennt er sich nur Mr. Parry. — Derselbe reist mit einer Dame, angeblich seine Frau, wahrscheinlich aber der Demi-monde angehörend, und verduftet nach einigen Wochen, ohne die Rechnung zu bezahlen. Da diese fast keine Effecten, aber wie es scheint, grosse Uebung im Verschwinden haben, wird diese Manipulation mit einer gewissen Methode betrieben.

Andere schweizer. Blätter werden um Aufnahme dieser Zeilen gebeten, denn aller Wahrscheinlichkeit nach, dürfte das Pärchen unser Land mit ihren Experimenten heimsuchen.

Signalement:
Er: klein, kurzschichtig, trägt Monocle, spricht mehrere Sprachen mit etwas fremdem Accent.
Sie: gross, gemalt, röthliches gefärbtes Haar. — e.

Humoristisches.

Eine Prinzessin reist im Gebirge, kehrt in einem kleinen Dorf wirthshause mit Gefolge ein und lässt sich die derbe Kost vortrefflich schmecken. Von den Wirthsleuten mit grösster Freude bedient, glaubt sich die Prinzessin erkannt und fragt daher den Wirth, woher er sie denn kenne. — «Ja, i' kann' ihna net,» antwortete der Gefragte. — «Warum seid Ihr aber dann so unendlich glücklich über meinen Besuch?» fragte die Prinzessin weiter, etwas zaghaft geworden. — «No,» sagt der Wirth mit freundlichstem Grinsen, «weil Ihr halt so viel fressa thuet!»

In die Schranken gewiesen. Gast: «Das ist doch nimmermehr Hasenbraten, was Sie mir da gebracht haben, Herr Wirth!» — Wirth: «Oho, das haben schon andere Leute für Hasenbraten gegessen, als Sie!»

Ein gemüthlicher Wirth. Gast: Auf der Speisekarte steht doch Krebsuppe, und das da ist ganz gewöhnliche Fleischbrühe!

Wirth: Aber, mein lieber Herr, hab'n Sie gar nicht ein bitzi Phantasie!

Au! Was, sie haben eine gefüllte Badewanne in Ihrem Bureau stehen?

B.: Ja, ja, die wird jeden Tag leer, nur allein durch Anfeuchten der Briefmarken!

Genau Rechnung. Gastwirth: «Wie, schon auf, Herr Treisel? Sie wollten doch heute besonders lange schlafen?»

Reisender: «Allerdings, aber die Morgensonne hat mich geweckt!»

Gastwirth (zu seiner Frau): «Schreib' mal auf, durch die Morgensonne geweckt worden, 1 Mark.»

Auf dem Bahnhof. Hotelier: «Vorigen Mittwoch liess ich eine Anzahl Koffer nach dem Bahnhof spediren und nun sind sie noch nicht befördert?»

Stations-Assistent: «O, was sagt das: Ich bin schon 10 Jahre hier und auch noch nicht befördert.»

Nichts umsonst. «Kellner, die Rechnung!» «Hier, mein Herr.» «O, was ist das? Hier ist ein Irrthum!» «Ein Irrthum, Herr? Unmöglich! Irrtümer dürfen hier nie vorkommen. Es ist das einzige, was wir im Hause nicht halten!» «Nun, ist denn das nicht ein Irrthum? Sie schreiben Côtelette: Côtelette!» «O, ich bitte um Verzeihung, das will ich gleich ändern.» Er nimmt die Rechnung zurück und schreibt: Für ein t mehr 25 Pf.

Der rheumatische Ungar. Kellner (zu einem Ungar, der im tiefsten Neglige zur Table d'hôte kommt): «Aber, mein Herr, wie können sie in solchem Aufzuge zur Tafel kommen?» — Ungar: «Hot Doktor g'sagt, sei Rheumatismus bei mir im Anzug, hob ich Anzug darum droben lassen.»

Bürgschaft. «Herr Wirth, ich ersuche Sie, mir noch kurze Zeit zu kreditiren.» «Wer bürgt mir aber, dass der Herr nicht durchgeht?»

«Sie selbst, denn so lange Sie mir kreditiren, bleibe ich da.»

Schön herausgeredet. Gast: «Donnerwetter! Das soll ein frisches Ei sein — da ist ja schon ein halbes Huhn drin!»

Kellner: «Wird nicht berechnet — ist nur eine kleine Oster-Ueberraschung!»

Auch eine Beurtheilung. Führer zu Touristen: «Bis zu einer Höhe von sechstausend Fuss klettern bei uns die Ochsen, bis zu siebentausend Fuss kommen die Schafe und höher hinauf nur die Vergnügungsreisenden.»

Das Fremdenbuch auf dem Rigi enthält u. a. folgenden melancholischen Vers eines Eingeregneten:

Ach, schon vierzehn Tage lieg' i Eingeregnet auf dem Rigi:
Nur die Aussicht hab' i tägli,
Meine Rechnung wächst unsägli!

Gast: «Sie Kellner, was soll denn auf der Speise-Karte das alleinstehende B. bedeuten?»
Kellner: «Das heisst doch ganz deutlich Bohne G'müs.»
Gast: «Na, das erklären Sie mir denn doch etwas näher.»

Kellner: «Da gibt's gar net viel zu erklä're, des is e B ohne G'müs und heisst Bohne G'müs.»

Offene Stellen:

No.	Gesucht werden	Alter	Sprachen			Hotel-Rang	Ort	Eintritt
			d.	frz.	engl. ital.			
Div.-No. 3	3 Chefs de Cuisine	90-28	"	"	"	II	Schweiz	Saison
Div.-No. 3	3 Secrétaire		"	"	"	I & II	Schweiz	Saison
360	3 Portier-Cond. u. Portiers	"	"	"	I & II	Schweiz	sofort u. später	
Div.-No. 3	1 fñcht. Haushälterin	"	"	"	I	dtseh. Schweiz	Mai und Juni	
374	3 Zimm.- u. Gouvernanten	"	"	"	I	Schweiz	Saison	
Div.-No. 3	3 Saalkellner	"	"	"	I	Schweiz	Saison	
504	1 Kellermeister	"	"	"	I	Schweiz	Mai	
530	3 Zimmermädchen	"	"	"	I & II	Schweiz	Saison	
532	3 Café-Köchinnen	"	"	"	I & II	Schweiz	Saison	
533	3 Köchinnen, neb. Chef	"	"	"	I & II	Schweiz	Saison	
540	1 fñcht. Haushälterin	25-35	"	"	"	I & II	dtseh. Schweiz	Saison
541	1 fñcht. Haushälterin (Jahresstelle)		"	"	"	I	Schweiz	sofort
542	3 Chef-Köchinnen	"	"	"	II	Schweiz	sofort od. später	
532	1 Ober-Saal-Kellnerin	"	"	"	II	Graubünden	15. Juni	
533	1 Wäscherin-Glätterin	"	"	"	II	"	"	
535	1 Zimm.-Gour.	"	"	"	II	Berneroberrand	sofort	
536	1 Portier-Cond.-Engag.	"	"	"	I	Vierwaldst.-See	sofort	
538	2 Zimmermädchen	"	"	"	II	Westschweiz	Saison	
539	1 Chef de Cuisine	"	"	"	I	Vierwaldst.-See	Saison	
540	1 Saalkellner-Volontair	"	"	"	II	Itanz. Schweiz	sofort	
541	1 Chef de Réception	90-35	"	"	"	I	Südrfrankreich	sofort
542	1 Saalkellner-Volontair		"	"	"	II	Centralschweiz	15. Juni

Eingeschriebenes Personal:

No.	Personal	Alter	Sprachen			Eintritt	Bemerkungen
			d.	frz.	engl. ital.		
Div.-No. 7	Direkt., Chefs d. Récept.	28-55	"	"	"	sofort	
4	Chefs de Cuis.	24-47	"	"	"	sofort	
Div.-No. 3	Secrétaire	26-39	"	"	"	sofort	
3	Secrétaresses	24-27	"	"	"	sofort	
"	7 Oberkellner	26-45	"	"	"	sofort	
"	5 Concierges	32-58	"	"	"	"	
"	9 Conc.-Conduct.	22-40	"	"	"	"	
"	4 Zim.- & Rest.-Kellner	18-29	"	"	"	"	
"	3 Etage-Portiers	23-32	"	"	"	"	
"	3 Zimmermädchen	20-42	"	"	"	sofort und später	
611 570	2 Lingères	24, 27	"	"	"	sofort	
Div.-No. 4	1. Aides de Cuisine	21-25	"	"	"	sofort und später	
"	6 II. "	18-23	"	"	"	"	
"	5 Pâtiss. Entremet.	19-37	"	"	"	"	
"	4 Kochlehrlinge	17-21	"	"	"	"	
"	3 Haushälter	25-40	"	"	"	"	
"	2 Buttfedamen	20-34	"	"	"	"	
Div.-No. 3	Saalkellner	18-26	"	"	"	sofort	
513 632	2 Oberbäcker	28, 33	"	"	"	"	
486	1 Bäcker	23	"	"	"	"	
494	1 Liktier	19	"	"	"	sofort	
598	1 Office-Bursche	20	"	"	"	Juni	
602	1 Küchenmädchen	18	"	"	"	sofort	
Div.-No. 5	Unt.-Portiers	18-49	"	"	"	sofort	



Alfred Zweifel
MALAGA (Spanien) (Telephon) LENZBURG (Schweiz)

Specialitäten:
Malaga rothgolden
(Marke Alfred Zweifel)

Preisgekrönt an der hygienischen Ausstellung in Stuttgart 1890

Aechte Insel Madeira, Sherry, Oporto, Ebro-Medoc, Cognac etc.

Directer Import. Persönliche Einkaufsreisen.

Obige Weine werden von den meisten grossen schweizerischen Hotel's gehalten. Versandt nach dem Ausland ab meinem Privat-Zoll-Lager Lenzburg. Deutsch verzolltes Flaschenlager in Freiburg i. B., von wo Kistenversandt nach allen Theilen Deutschlands. (76)

Fisch-, Wildpret- und Geflügelhandlung

FRIED. GLASER SOHN
BASEL (19)

Höflichkeit Seiner Majestät des Königs von Rumänien. Zweites Diploma an der schweizer. Landesausstellung Zürich



Höchste Auszeichnung a. d. Kochkunstausstellung in Zürich. Diplom I. Klasse an der schweizer. Fischereiausstellung Basel

Besitzer der vorzüglichsten Rheinsalm-Fischereien.

Spezialität: RHEIN-SALM.

Spezialität in Ventilations-Anlagen

für Hotels, Restaurationen, Küchen, Keller, Schlafzimmer Aborte etc., erstellt unter Garantie (37)

J. P. BRUNNER, Heizung & Ventilation Oberuzwyl (St. Gallen).

Preisgekrönte Capweine

von E. PLAUT, Capstadt.

18 goldene und silberne Medaillen. Ueber 800 Verkaufsstellen.

Garantirt reine Naturweine. Hochfeine Frühstücks- und Dessert-Weine. Medicinal-Weine ersten Ranges.

General-Dépôt für die Schweiz:

Carl Pfaltz, Basel, Import feiner Südweine.

Den Tit. Hôtels werden besondere Vortheile gewährt. (2)



Flaschenkapseln

in feinsten Ausführung liefern billigst [8]
R. Zimmerli & Cie.,
Staniol- & Metallkapsel-Fabrik
Brandis bei Burgdorf.

Saxer & Rohr

Lenzburg
Wurst- & Fleischwaren-Fabrik
mit Dampfbetrieb.

Spezialität

Wurstwaren nach nord-deutscher Manier. (34)

Schinken zum Rohessen und zum Kochen.

Geräucherte Fleischwaren. Reines Flammenschmalz.

Lachener Präserven

vorzüglichste, gesunde, bequeme und sparsame Küche, nach hygienischen Grundsätzen aus den besten Produkten hergestellte Suppen-einlagen, Dörrgemüse, den frischen gleich, feinste gekochte und andere Mehle und Gries, Tapioca, Sago und Panir-mehle, fertige Suppen in □, Erbsenwurst, Nährsuppen, womit für 15 Cts. 4 Portionen schmackhafte und nahrhafte Suppe in wenigen Minuten zu bereiten sind. (62)

Garantiren Prima Qualität und Reinheit.

Cornaz freres & Cie.

LAUSANNE

— maison fondée en 1770 —

VINS DU PAYS ET ÉTRANGERS

Specialité de

vins fins vaudois

Seuls concessionnaires du vin d'Yvorne „Clos du rocher“ Médaille d'or à Paris 1889. (38)

MEYER, SIBLER & C^{IE}

Luzern.

DÉPÔT de L'ORFÈVRE CHRISTOFLE & C^{IE}

Cristall, ord. Hohl- & Tafelglas, Porzellan, Porzellan opaque & Steingut, Tischbestecke, Britannia-Metall, etc. (3)

EN GROS ET EN DÉTAIL.

Vollständige Einrichtungen für Hotels und Restaurants.

Die Senf- und Essig-Fabrik Buchs

Gegründet 1867

empfiehlt ihre beliebten sanitären und von den Hotels premier Rang seit einer Reihe von Jahren, sowie von Pharmacisten gekauften Fabrikate in Senf und Essig. (12)

Import von Oliven- und Sesam-Oelen. — Rhum, Cognac.

Destillation von Qualitäts-Spirituosen.

Wein-Handlung.

Buchs St. Gallen März 1892.

Hochachtend

Jean Zogg.